Erscheint jeden Freitag

Einzelpreis 20 Groschen

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Folge 26 | Waidhofen a. d. Ybbs | Freitag, 30. November 1945

Das Ergebnis der Wahlen

Die ersten demokratischen Wahlen seit 13 Jahren sind vorüber. Das Volk von Österreich hat am 25. November durch den Stimmzettel seinen politischen Willen kund getan. Das Ergebnis war vorauszusehen, ist aber dennoch erstaunlich, besonders in Hinblick auf die Mißerfolge der Kommunistischen Partei. Wie wir heute feststellen können, war der Wahlkampf ein Ringen zwischen der Österreichischen Volkspartei und den Sozialisten. Die ÖVP. hat dank ihrer breiten Grundlage und ihrer Politik der Versöhnung den ersten Platz erreicht, sie ist als die wirkliche Siegerin aus den Wahlen hervorgegangen. Der Vorsprung gegenüber den Sozialisten ist zwar klein, aber er ist von großem Wert, weil sich für die größte parlamentarische Partei auch für die Zukunft ungeahnte Möglichkeiten ergeben. Die ÖVP. ist, wenn man von der demokratischen Partei in Kärnten absieht, der Sammelpunkt für alle Österreicher, die in ihrer Weltanschauung nicht marxistisch eingestellt sind. Das Beispiel von manchen Wiener Bezirken und von anderen Städten lehrt auch, daß nicht wenige Sozialisten der früheren Zeit zur ÖVP. gestoßen sein müssen. Das läßt sich nicht einfach damit erklären, daß das Gros der Wähler Frauen waren. Warum sollen die Frauen, besonders in den großen Städten nicht sozialistisch wählen? Der Grund ist ein psychologischer, er ist in der Wahlpropaganda besonders deutlich zum Ausdruck gekommen. Die Sozialistische Partei hat in Übereinstimmung mit den Kommunisten das NS.-Problem praktisch immer wieder verschärft, besonders was die zahlreichen Mitläufer der ehemaligen Nazipartei betrifft. Durch die weite Verästelung dieser ehemaligen Parteianhänger wurden sicherlich auch viele Sozialisten unsicher gemacht und sie wählten die ÖVP. Dennoch ist das Ergebnis auch für die Sozialisten achtunggebietend und ein voller Erfolg geworden. Es hat sich gezeigt, daß die Sozialisten in vielen ländlichen Gemeinden nicht nur festen Fuß gefaßt haben, sondern auch einen beträchtlichen Prozentsatz der Wähler ausmachen. In Industriegebieten und größeren Städten haben die Sozialisten fast überall die Mehrheit erlangt. Wien ist rot geblieben, wenngleich die sozialistische Mehrheit heute gering ist und sich auf die Arbeiterviertel erstreckt.

Die Vertretung der Arbeiterklasse kann nicht voll zur Wirkung kommen, weil die Spaltung in zwei politische Parteien nicht nur aufrecht geblieben ist, sondern sich sogar erheblich verschärft hat, wie es die letzten Tage des Wahlkampfes gezeigt haben. So unerheblich das Ergebnis der Wahlen für die Kommunistische Partei ist, die Stimmen fehlen überall den Sozialisten, die sie besonders beim Gesamtergebnis sehr vermissen.

Warum hat das österreichische Volk den Kommunisten kein Vertrauen geschenkt? Die Wahlpropaganda der Kommunisten übertraf oft jene der beiden anderen demokratischen Parteien und dennoch sind sie praktisch fast leer ausgegangen. Kurz nach dem militärische Zusammenbruch des Dritten Reiches haben die Kommunisten überall die Initiative ergriffen, sie haben sogar in manchen Gebieten die marxistischen Parteien überhaupt repräsentiert. Damals sprangen sie überall helfend ein und der kommunistische Einfluß von damals war bedeutend größer als heute. Auf dem Wiener Parteitag der Kommunisten wurde ausdrücklich erklärt, daß die Kommunistische Partei in Österreich keine Diktatur des Proletariats wünsche, sondern daß sie eine demokratische Partei sei wie die beiden anderen politischen Parteien. Nach und nach wurde der Radikalismus der Kommunistischen Partei immer deutlicher erkennbar, und zwar weniger in sachlicher als in personeller Beziehung. Besonders der Wahlkampf hat gezeigt, daß die Kommunisten einen unversöhnlichen Kampf gegen alle Überreste des Nazismus führten. Das war ihr gutes Recht, diesen Kampf führten und führen alle politischen Parteien, die Schärfe des Kampfes aber ließ in den Menschen wahrscheinlich die Vorstellung aufkommen, daß die Kommunistische Partei eine Politik des Hasses betreibe, Haß und Radikalismus aber sind dem österreichischen Wesen fremd. Nur so läßt sich das völlige Versagen der kommunistischen Wahlpropaganda erklären. Dabei ist die Feststellung wichtig, daß die Anwesenheit der Roten Armee den Kommunisten weder genützt noch geschadet hat, weil das Wahlergebnis auch in den nicht russisch besetzten Gebieten ungefähr das gleiche Verhältnis aufweist. Das Mißtrauen der österreichischen Bevölkerung richtet sich daher in keiner Weise gegen die Rote Armee oder gegen die Sowjetunion, sondern einzig und allein gegen die unösterreichische Politik der österreichischen Kommunisten. So zumindest scheint die österreichische Bevölkerung gefühlt zu haben.

Die Österreichische Volkspartei hat einen eindeutigen Sieg errungen. Sie besitzt die absolute Mehrheit im Nationalrat. Die Sozialisten und die Kommunisten müssen die Entscheidung des Volkes als bindend hinnehmen. Die Politik der ÖVP. ist aber in jeder Beziehung versöhnend, ihre Führer haben schon ihren Willen zur demokratischen Zusammenarbeit ausgedrückt. ÖVP. und Sozialisten müssen in der Zukunft jene Politik verwirklichen, die ihnen das Vertrauen ihrer Wähler gegeben hat oder die ihnen mehr Vertrauen erringen kann. Die nächsten Jahre werden im Zeichen eines politischen Konkurrenzkampfes stehen, der sich aber nur nutzbringend für Österreich auswirken wird, wenn er in wirklich demokratischer Weise geführt wird.

Die Politik der Versöhnung und der Zusammenfassung aller Kräfte hat gesiegt — das ist das Ergebnis der Wahlen.

P.

Bundesparteiobmann Ing. Leopold Figl an die ÖVP.-Wähler

Österreicher und Österreicherinnen!

Der Wahlkampf ist geschlagen! Die Österreichische Volkspartei hat diese erste demokratische Wahl im neuen Österreich siegreich bestanden. Wir gehen als die stärkste Partei des neuen Österreich aus diesem Wahlkampf hervor. Wir wissen, daß dies ein Vertrauensvorschuß der österreichischen Bevölkerung für unsere Partei ist, wir wissen, daß die Männer und Frauen Österreichs unserer Partei durch ihren Stimmzettel beweisen wollten, daß sie unser Programm verstanden und ernst genommen haben, ein Programm, das letzten Endes nichts anderes heißt als: Österreich!

Wir sind in diesen Wahlkampf gegangen als Partei, die nichts versprochen hat als das eine, ihre ganze Kraft einzusetzen für Österreich, damit wir diese schweren Monate und Jahre des Wiederaufbaues überdauern und gemeinsam einer glücklicheren Zukunft entgegengehen können. Wir haben diesen ganzen Wahlkampf geführt auf dem Boden wahren Österreichertums, ohne Phrasen, ohne Demagogie und ohne Lügen, nur mit den Mitteln der Anständigkeit und Sauberkeit, die wir als Grundlage jeder politischen Arbeit im neuen Österreich betrachten. Wir sind in den letzten Tagen dieses Wahlkampfes beschimpft und besudelt worden. Wir haben es abgelehnt, darauf zu antworten, weil wir wissen, daß der Neuaufbau dieses Österreichs die Zusammenarbeit aller aufbauwilligen Kräfte voraussetzt. Und so haben wir den Vertrauensbeweis des österreichischen Volkes für uns, der uns mit der maßgeblichen Beeinflussung der künftigen Gestaltung Österreichs betraut, vor allem wieder als Verpflichtung aufgefaßt, als Verpflichtung, kein Mittel unversucht zu lassen zu einer Konzentration aller aufbauwilligen Kräfte in Österreich, solange wir dies mit den Grundsätzen jenes Programms, unter dessen Fahne wir um Österreichs Vertrauen geworben haben, vereinbaren können.

Als Bundesparteiobmann der Österreichischen Volkspartei obliegt es mir heute, allen den Männern und Frauen Österreichs, die uns gewählt haben, für das Vertrauen zu danken, das sie uns geschenkt haben. Wir werden dieses Vertrauen nicht enttäuschen. Das Mandat für Österreich, das uns am Sonntag geschenkt wurde, verpflichtet uns, in unermüdlicher Arbeit, in hartnäckiger Kampfbereitschaft und in kompromißloser Verteidigung wahren österreichischen Wiederaufbauwillens unser Programm durchzusetzen. Uns geht es hiebei weder um Ministerposten noch um sonstige Funktionen, uns geht es um das Interesse Österreichs und seiner Bevölkerung. Wir werden keinen Tag zögern, wenn wir der Meinung sind, daß wir nicht in der Lage wären, das Vertrauen unserer Wähler zu rechtfertigen, neuerlich an das gesamte österreichische Volk mit der Frage um seine neue Entscheidung heranzutreten.

Wir sind eine junge Partei, eine neue Partei, eine Partei der neuen Demokratie. Wir lehnen es auch nach der Wahl ab, eine durch das Vertrauen unserer Wähler erworbene Vormachtstellung zu einer parteipolitischen oder persönlichen Machtverankerung zu mißbrauchen. Wenn wir bereits in der ersten Stunde nach dem Wahlausgang den anderen Parteien die Hand bieten zu gemeinsamer Arbeit, so machen wir auch heute schon darauf aufmerksam, daß dies kein Bündnis sein kann und wird zu einer parlamentarischen Verbrüderung im Interesse einer Mandatsversicherung gegen die Wählerschaft. Wir werden, sobald wir der Meinung sind, daß die anderen Parteien verkalkte Anschauungen über parlamentarische Arbeit wiedereinführen und damit an Stelle einer wahren Volksvertretung die Hierarchie berufspolitischer Sekretäre setzen, keine Minute zögern, im Bewußtsein unserer Verpflichtung euch Österreichern und Österreicherinnen gegenüber neuerlich an euer Vertrauen zu appellieren.

Dieser erste Aufruf einer erfolgreichen Partei in einem Wahlkampf mag manchem Parlamentarier etwas ungewöhnlich erscheinen. Unsere Partei setzt ihren Stolz darein, keine Partei von gestern zu sein, sondern eine Partei, die ausschließlich und kompromißlos nur das Österreich und die Demokratie von morgen will, in der nur das Volk selbst und der Wähler selbst und damit auch nur die Partei und der Mandatar zu entscheiden hat, der das hundertprozentige Vertrauen des Volkes und des Wählers besitzt. Wir werden in den nächsten Tagen und Wochen mit praktischen Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten, die unseren ernsten Willen für die Erneuerung dieses Österreich darlegen.

Von der Bereitschaft der anderen Parteien, hiebei mitzuwirken, wird es abhängen, ob diese Wahl tatsächlich der Anfang jenes neuen Österreich und jener neuen Demokratie war, für die sich unsere Wähler entschieden haben. Wir hoffen es und wir haben am heutigen Abend alle Verärgerungen aus dem Wahlkampf weggewischt aus unserem Gedächtnis. Wir treten unseren Parteigegnern von gestern und unseren Mitarbeitern in der Konzentration aller Kräfte von morgen vorurteilslos mit dem ehrlichen Willen zur Zusammenarbeit gegenüber.

Möge dieses Bekenntnis zu Österreich, wie wir es im Herzen tragen und wie es für uns nicht nur Parteiprogramm, sondern auch tiefinnere Überzeugung ist, auf der Seite der anderen Parteien die entsprechende Würdigung finden. Wir wünschen und hoffen dies im Interesse Österreichs, im Interesse der Frauen und Männer Österreichs, im Interesse der Befriedung dieses Herzstückes von Europa, das mit allen Staaten Europas zusammenarbeiten will und muß am Neuaufbau des Kontinents.

Gesamtwahlergebnis in Österreich

Partei	Stimmen	in Prozenten	Nationalratsmandate
Österreichische Volkspartei	1,598.474	49.84	85
Sozialistische Partei Österreichs	1,428.441	44.54	76
Kommunistische Partei Österreichs	174.387	5.44	4
Demokratische Partei (Kärnten)	5.823	0.18	—
Zusammen	3,207.125	100.00	163

Das Wiener Wahlergebnis

Partei	Stimmen	in Prozenten	Mandate Nationalrat	Mandate Landtag
ÖVP.	300.468	34.51	16	35
SPÖ.	500.116	57.44	28	59
KPÖ.	70.056	8.05	2	6
Zusammen	870.640	100.00	46	100

Das Ergebnis in Niederösterreich

(Viertel ober dem Wienerwald)

Partei	Stimmen	Mandate
ÖVP.	107.764	6
SPÖ.	68.057	3
KPÖ.	9.270	—
Zusammen	185.091	9

Gewählt wurden:

ÖVP.: Ing. Figl, Müllner, Mayerhofer, Maier, Tatzreiter.
SPÖ.: Brachmann, Rosa Jochmann, Schneeberger.
Ein Restmandat.

Dank der Sozialistischen Partei

Der Wahlkampf ist vorbei. Die Sozialistische Partei hat ihn mit einem großen Erfolg abgeschlossen. Angesichts der Tatsache, daß die Wählerschaft diesmal fast zu zwei Dritteln aus Frauen bestand, ist dieser Erfolg um so höher einzuschätzen: er bringt uns mehr Mandate im Nationalrat, als wir bei den letzten Wahlen hatten, bestätigt unsere beherrschende Stellung in Wien und führt uns siegreich in allen Städten des Landes, aber auch in vielen Landgemeinden vorwärts.

Dieser große Erfolg wurde errungen von unserer Partei, die erst vor wenigen Monaten aus dem Dunkel elfjähriger Unterdrückung und Verfolgung wiederaufgestiegen ist. Sie mußte unter den schwierigsten Umständen die eigene Organisation wiederaufbauen, während sie gleichzeitig ihre besten Kräfte für den Wiederaufbau des Staates zur Verfügung stellte. Sie mußte einen Wahlkampf führen, während sie selber organisatorisch noch kaum voll wiederhergestellt war.

Sie hat ihn glänzend geführt. Die Erfahrung der alten Genossen und der Eifer der jungen, die Begeisterung und die Treue aller haben dieses Werk im Dienste der sozialistischen Idee vollbracht. Der Erfolg krönt ihre harte Arbeit. Die Partei dankt allen Vertrauensmännern und allen Mitarbeitern für ihre große Leistung.

Der Parteivorstand der SPÖ.

Die provisorische österreichische Regierung zurückgetreten

In der Kabinettssitzung vom 28. November unter dem Vorsitz von Staatskanzler Dr. Renner wurde der Gesamtrücktritt des Kabinetts beschlossen.

Der politische Kabinettsrat nahm den Rücktritt der Regierung an, beauftragte diese aber, bis zur Bildung einer neuen Regierung im Amte zu bleiben. Gleichzeitig forderte der politische Kabinettsrat die Vertreter der Österreichischen Volkspartei — als der stärksten Partei — auf, eine Persönlichkeit aus ihren Reihen namhaft zu machen, welche bereit wäre, die Bildung einer neuen Regierung zu übernehmen.

Plan der Währungsumwandlung

Ein englischer Bericht

Reuter meldete am 22. ds. aus Wien:

Die schlimmsten Formen der Inflation in Österreich können vielleicht noch durch den Beschluß des Alliierten Rates verhütet werden, der Maßnahmen zur Beendigung des Währungschaos vorsieht.

Es wird erwartet, daß ein Stabilisierungsplan sofort nach den Wahlen am nächsten Sonntag bekanntgegeben werden soll. Über

seine Einzelheiten wird folgendes bekannt:

Erstens: Die Mark hört auf, gesetzliche Währung zu sein. Zweitens: Auch der alliierte Schilling wird zurückgezogen und österreichische Schillingnoten treten an die Stelle.

Die Umrechnung erfolgt auf der Grundlage eine Mark für einen Schilling. Sechzig Prozent aller Geldeinlagen, die vor dem Ende des Krieges gemacht wurden, werden gesperrt werden.

Voraussichtlich wird als zweite Phase der Währungsstabilisierung in einigen Monaten der Schilling um 40 bis 60 Prozent abgewertet werden, entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen, die zu diesem Zeitpunkt bestehen.

Einstweilen dauert das Einströmen großer Mengen wertloser Marknoten fort, die zusammen mit dem alliierten Schilling jede Schätzung des Notenumlaufes unmöglich machen. Alliierte und österreichische Beobachter stimmen daher überein, daß das Wichtigste die Ausschaltung der Mark ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Stabilisierungspläne nur versuchsweise sein können. Die Beziehung zwischen Geld und Gütern ist gegenwärtig so unklar, daß faktisch weder gekauft noch verkauft wird.

Der österreichische Schilling

Von Edmund Daniek, Wien

Es ist höchste Zeit, daß die deutsche Papiermark endlich aus Österreich verschwindet und wir wieder unseren Schilling bekommen. Im Gegensatz zur Mark, die seit 1933 von allen Staaten der Welt als Zahlungsmittel abgelehnt wurde, besaß der österreichische Schilling bis März 1938 internationale Kaufkraft und war bis dahin eine der stabilsten Währungen der Welt. Warum wohl? Weil der Schilling eine Goldwährung darstellte, der österreichische Staatshaushalt stets ausgeglichen und weil die gesamte Menge unserer Wareneinfuhr aus dem Auslande immer in Einklang gebracht wurde mit der Menge jener Waren, die Österreich ins Ausland ausführte. Diese drei Grundprinzipien jeder gesunden Währungspolitik hat die österreichische Regierung seit 1923 stets beobachtet, seitdem unter Bundeskanzler Dr. Seipel und dem damaligen Finanzminister Doktor Kienböck der Schilling geschaffen wurde. Dazu kam, daß der Schilling durch Gold höher gedeckt war, als dies in den Statuten der österreichischen Nationalbank vorgesehen war. Laut dem letzten Ausweis der österreichischen Nationalbank vom 7. März 1938 betrug der Goldschatz der Nationalbank 243,258.265 Schilling und der Banknotenumlauf betrug damals in Österreich rund 900 Millionen Schilling. Eine wohl reichliche Golddeckung, denn es war Gold in Barren sowohl, wie in Goldmünzen, wie Goldschillingen, Dukaten und Goldmünzen verschiedener anderer Staaten. Ein gewaltiger Goldschatz also, der in den Stahltresoren der österreichischen Nationalbank in Wien ruhte und der somit die Festigkeit unserer Schillingwährung voll verbürgte. Die Ein-, Zwei- und Fünf-Schilling-Stücke waren aus hochwertigem Silber zu 800 fein legiert und das Kleingeld bestand aus gutem Nickel und Kupfer. Außerdem waren reichlich Goldmünzen zu 25 und 100 Schilling in Umlauf.

Hitler erklärte immer, den Wert der deutschen Mark bestimme nicht die Golddeckung, sondern die Arbeitsleistung des deutschen Volkes. Man lachte darüber nur im Ausland, denn alle Welt wußte, daß die Arbeitsleistung, die Hitler dem deutschen Volk aufzwang, nur in Kriegsrüstungen bestehe. Da also nur Zerstörungswerke geschaffen, eine Golddeckung der Mark praktisch nicht vorhanden war, ist es verständlich, daß der Kurs der deutschen Mark bereits 1933/34 auf allen Weltbörsen gestrichen wurde.

Nazideutschland aber hat nicht nur den Goldschatz Österreichs gestohlen, es hat auch sonst unsere Währung aufs schwerste geschädigt. Im Jahre 1934 mußte die österreichische Regierung die silbernen Schillinge einziehen und durch eiserne ersetzen, da Nazideutschland unsere Schillinge nach Deutschland schmuggeln ließ, wo man sie einschmolz und in die kleinen silberarmen Markstücke umprägte. Damit hat Hitler nur Bismarcks Beispiel befolgt, denn auch dieser ließ im Kriegsjahre 1866 von den preußischen Soldaten Unmassen österreichischer Silbergulden nach Berlin verschleppen.

Heute sind wir gottlob von Deutschland getrennt, aber die deutsche Papiermark kursiert leider noch immer bei uns. Dazu kommt, daß gerade aus Deutschland ständig bedeutende Mengen Marknoten nach Österreich eingeschmuggelt werden, die unseren Banknotenumlauf vermehren und daher unsere Finanzen aufs schwerste schädigen. Es ist daher hoch an der Zeit gewesen, daß die Besatzungsmächte endlich zugestimmt haben, daß vor allem der Umtausch der Papiermark auf Schillinge erfolgt. Nur dadurch wird es möglich sein, endlich einen Überblick über den Banknotenumlauf zu bekommen und zweitens das Einströmen neuer Marknoten zu verhindern. Dann erst wird die Regierung darangehen können, die eigentliche Währungsreform durchzuführen und die Verringerung des Banknotenumlaufes vorzunehmen. Daß hiebei alle Volksschichten schwere Opfer zu bringen haben werden, ist einleuchtend. Doch muß schon jetzt gefordert werden, daß diese Opfer in wahrhaft gerechter Weise verteilt werden.

Wahlergebnisse der Nationalrats- und Landtagswahl
am 25. November 1945

Gemeinde:	Gültige Stimmen	Österreichische Volkspartei	Sozialistische Partei	Kommunistische Partei	Ungültige Stimmen
Stadt Waidhofen a. d. Ybbs					
Wahlsprengel I					
Innere Stadt	626	413	188	25	4
Wahlsprengel II					
Vorstadt Leithen	817	450	257	110	6
Wahlsprengel III					
Wasservorstadt, Weyrerstraße	538	200	284	54	14
Wahlsprengel IV					
Wasservorstadt, Wienerstraße	534	241	253	40	7
Zusammen	2515	1304	982	229	31
Wahlberechtigt waren 2546 Personen					
Zell a. d. Ybbs	560	230	281	49	
Waidhofen a. d. Ybbs-Land	1277	958	268	51	
Zell-Arzberg	62	43	17	2	
Windhag	903	478	355	70	
St. Leonhard a. W.	253	243	9	1	
St. Georgen in der Klaus	249	219	26	4	
Sonntagberg	271	219	48	4	
Böhlerwerk	435	92	258	85	
Bruckbach	838	220	516	102	
Hilm	570	258	253	59	
Kematen	534	125	301	108	
Kröllendorf	138	94	40	4	
Hausmening	1387	522	757	108	
Allhartsberg	556	440	98	18	
Niederhausleiten	174	109	57	8	
Markt Ybbsitz	620	467	126	27	10
Haselgraben	294	274	18	2	—
Maisberg	209	157	39	13	18
Prolling	165	147	16	2	4
Schwarzenberg	229	187	39	3	1
Waldamt	154	128	25	1	9
Opponitz	464	265	164	35	
Hollenstein	1042	525	500	17	18
St. Georgen a. R.	289	180	109	—	
Gaflenz	728	598	129	1	
Amstetten	5474	2175	3060	239	
Ardagger Markt	237	155	81	1	
Ardagger Stift	349	315	32	2	
Euratsfeld	812	752	56	4	
Dorf Haag	150	97	53	—	
Neufurth	282	54	197	31	
Kollmitzberg	302	256	35	11	
Kornberg	374	335	38	1	
Mauer bei Amstetten	1256	403	806	47	
Neuhofen a. d. Y.	597	501	92	4	
Öd	185	138	47	—	
Öhling	287	215	72	—	
Preinsbach	476	296	178	2	
Sindlburg	469	424	45	—	
Stefanshart	512	458	52	2	
Viehdorf	603	462	137	4	
Wallsee	438	353	80	5	
Winklarn	345	241	101	3	
Zeillern	710	622	86	2	
Nabegg	209	205	4	—	
Greinsfurth	283	91	188	4	

Nachrichten aus aller Welt

Das Ausland zu den Wahlen in Österreich

London, 26. November.

Die gesamte britische Morgenpresse widmet den österreichischen Wahlen breiten Raum, wobei besonders die starke Wahlbeteiligung sowie das ruhige Verhalten der österreichischen Bevölkerung hervorgehoben werden. Weiter geben die britischen Blätter ihrer großen Verwunderung über die geringe Stimmenanzahl der Kommunisten Ausdruck. Im übrigen seien, wie aus verschiedenen Gegenden Österreichs gemeldet wird, diese Wahlen die ruhigsten seit Menschengedenken gewesen.

Washington, 26. November.

In seinen ersten Kommentaren zu den österreichischen Wahlergebnissen hebt der amerikanische Rundfunk besonders die Tatsache hervor, daß die Österreichische Volkspartei nicht nur in fast allen Landbezirken Österreichs eine klare Mehrheit erzielen konnte, sondern daß sie auch in den Städten, die als „feste Bastionen" der Sozialisten angesehen wurden, bemerkenswerte Ergebnisse erzielt habe. Der Sieg der Österreichischen Volkspartei sei klar und eindeutig, ebenso wie die Niederlage der Kommunistischen Partei in ganz Österreich.

Schwedische Hilfe für Österreich

Der Staatskanzler hat ein Schreiben des Hilfskomitees für österreichische Gewerkschafter erhalten, welches ankündigt:

Das offizielle Schweden beabsichtigt, u. a. auch dem notleidenden Österreich Hilfe zu bringen. Der schwedische Reichstag hat große Mittel für internationale Hilfsarbeit zur Verfügung gestellt. Es ist geplant, größere Mengen Lebensmittel, Medikamente und Textilwaren nach Österreich zu bringen und diese in Zusammenarbeit mit österreichischen amtlichen Stellen zu verteilen. Außerdem beabsichtigt die schwedische Gewerkschaftsbewegung, dem gewerkschaftlichen Österreich Hilfe zu bringen. Zu diesem Zweck wurde das Hilfskomitee für österreichische Gewerkschafter gegründet, das 96.000 kg hochwertiger Nahrungsmittel nach den österreichischen Industriegegenden bringen will. Anfang Dezember soll von Schweden aus eine größere Lastautokolonne mit schwedischem Personal mit dem Ziel Wien starten und von Vertretern des Hilfskomitees und amtlichen schwedischen Stellen begleitet werden. Diese Autokolonne wird wahrscheinlich bis zu 350 Tonnen höchstwertige Nahrungsmittel und Medikamente (unter anderem Medizinaltran, Tabak, Zucker, Schmalz, Speck, Schokoladepulver, Kaffee, Trockenmilch, Makkaroni, Fleischkonserven, Weizengrieß, Weizenmehl, Zündhölzer, Seife) mitführen.

Österreichs Forderungen an Deutschland

Seymour Freiden, Korrespondent des „New York Herald Tribune", berichtet in einem Kabel aus Wien, daß die österreichische Regierung Reparationsforderungen an Deutschland in der Höhe von 7 Milliarden Dollar einbringen werde. Der Korrespondent sagte, die Forderung der österreichischen Regierung gründe sich auf die Tatsache, daß Deutschland das internationale Recht durch die Okkupation Österreichs verletzt habe; daß Hitler seine eigenen Versprechungen aus den Jahren 1936/37, als er nämlich sagte, daß das Reich Österreichs Unabhängigkeit nicht antasten würde, gebrochen habe; und auf die Moskauer Erklärung, die sagte, daß der Anschluß null und nichtig wäre. Freidens Bericht sagt, daß eine genaue Aufstellung der Ansprüche vom Finanzministerium vorbereitet werde und daß eine Liste mit den Wertbeträgen an das österreichische Außenministerium übersandt wurde, das diese wieder an den alliierten Kontrollrat innerhalb weniger Tage übersenden wird. Die aufgeführten Details rechnen von den Habsburger Kronjuwelen bis zu den durch die alliierten Bomben zerstörten Wohnungen und umfassen außerdem Österreichs Goldschatz im Werte von 138 Millionen Dollar.

Der österreichische Goldschatz aufgefunden

Der Goldvorrat der Österreichischen Nationalbank wurde in einer Munitionsfabrik in Lothringen, wohin er von den Nazis verschleppt worden war, entdeckt.

Noch kein Briefverkehr nach den Nachbarstaaten

Zu der in einigen Wiener Blättern am 23. ds. verlautbarten Nachricht über die Wiederaufnahme eines Briefpostverkehrs mit Ungarn und der Tschechoslowakei teilt die Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung mit, daß ein Briefpostverkehr mit diesen Ländern derzeit nicht besteht.

Keine Gewähr für Zugsverkehr

Die Generaldirektion der Österreichischen Staatseisenbahnen teilt mit: Der Kohlenzulauf für die Eisenbahnen ist andauernd unzureichend. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann daher trotz aller Mühe eine Gewähr für verläßlichen Zugsverkehr nicht geboten werden. Besonders kann plötzlicher Ausfall von Zügen infolge unvermutet auftretender Störungen nicht rechtzeitig verlautbart werden. Die Bevölkerung wird daher neuerlich dringend aufgefordert, alle nicht absolut unerläßlichen Reisen zu unterlassen.

Der Nürnberger Prozeß

Im Nürnberger Prozeß begann am 26. ds. die zweite Verhandlungswoche. Ribbentrops Verteidiger beantragte, dessen früheren Sekretär heranziehen zu dürfen. Ribbentrops Gedächtnis habe nämlich schwer gelitten und er könne sich nicht mehr an alle Vorgänge der letzten acht Jahre erinnern. Vor Eröffnung der Sitzung stand Rudolf Heß plötzlich auf und verlangte, photographiert zu werden. Er gestikulierte aufgeregt, bis seinem Wunsch stattgegeben wurde. Während der Verhandlung las Heß in einem Buch und brach an einer Stelle in lautes Gelächter aus. Später mußte er infolge eines Krampfanfalles den Gerichtssaal verlassen. Der erste sowjetische Anklagevertreter, General Rudenko, der sich bisher krank in Moskau befand, amtierte zum erstenmal in Nürnberg. Auch Wyschinski, der stellvertretende russische Außenkommissar, ist in Nürnberg eingetroffen, um den Verhandlungen als Beobachter beizuwohnen.

Hitler, ein ausgesprochener Psychopath

Aus einem vom USA.-Hauptquartier veröffentlichten Bericht, der sich auf die Aussagen von drei Ärzten Hitlers stützt, geht hervor, daß Hitler ein ausgesprochener Psychopath war, und daß er von 1940 ab schnell alterte. Bei dem Bombenanschlag am 20. Juli 1944 erlitt Hitler geringfügige Verletzungen. Schon vorher hatte er ein schwaches Herz, was möglicherweise hysterischen Ursprunges war. Der Bericht über Hitler, wie ihn seine Ärzte sahen, ist auf Grund der getrennten Vernehmungen dreier Ärzte, Dr. Erwin Giesing, Dr. Hans-Karl von Hasselbach und Dr. Karl Brandt, zusammengestellt worden. Alle drei stimmen darin überein, daß Hitler ein gutes Gedächtnis hatte. Er war manchmal etwas unruhig, war aber immer fähig, sich wenn nötig zu konzentrieren. Dr. von Hasselbach sagte, daß Hitler im allgemeinen ruhig und besonnen erschien, doch gelegentlich Wutanfälle hatte. Er klagte über schlechten Schlaf, mochte aber nicht gerne lange schlafen. Dies mag auch durch das Fehlen jeglicher Bewegung verursacht worden sein, da er jede, auch die kürzeste Entfernung im Wagen zurücklegte. Kopf und Hände zuckten. Das war besonders auffällig, wenn er seine Tasse zum Munde führte. Als er Hitler im Juni 1944 untersuchte, wies sein Gesichtsausdruck Ermüdung und Erschöpfung auf. Durch den Bombenanschlag hatte Hitler gesundheitlich gelitten. In seinen Ausführungen über Hitlers Geschlechtsleben gibt von Hasselbach der Überzeugung Ausdruck, daß Hitler weder pervers noch homosexuell veranlagt war.

Hitlers Bibliothek in Washington

4000 Nazibücher, darunter Hitlers Privatbibliothek, wurden nach den Vereinigten Staaten geschickt. Die Bücher werden der Bibliothek des amerikanischen Kongresses einverleibt und den Studenten, die sich über die Entwicklung des Nationalsozialismus unterrichten wollen, als Quellenmaterial dienen.

Riesiges Ansteigen der Geschlechtskrankheiten in Deutschland

In einem Bericht an die Alliierte Kontrollkommission über die Geschlechtskrankheiten in Deutschland heißt es: Nur die energischesten Maßnahmen des Alliierten Kontrollrates können den Ausbruch einer Syphilisepidemie verhindern, wie sie Europa seit dem ersten Auftreten dieser Krankheit am Beginn des 16. Jahrhunderts nicht gesehen hat. Es wurde festgestellt, daß die Zahl der Krankheitsfälle seit 1939 auf das Zwanzigfache angestiegen ist. Die britischen und deutschen Gesundheitsbehörden haben eine Aktion eingeleitet, um die Epidemie zum Stillstand zu bringen.

Die deutsche Handelsflotte wird aufgeteilt

Bei den zur Zeit in Paris stattfindenden Reparationsbesprechungen wurde beschlossen, die deutsche Hochseehandelsflotte unter die Nationen aufzuteilen, die Wiedergutmachungsleistungen beanspruchen.

Deutsche Geistliche protestieren gegen die unterschiedslose Behandlung ehemaliger Pg.

Katholische und evangelische Geistliche wenden sich in einem Protest an die USA.-Besatzungsbehörden, gegen die unterschiedslose Behandlung ehemaliger Mitglieder der NSDAP. Die Geistlichen fordern, daß jeder Fall einer Mitgliedschaft bei der NSDAP. einzeln darauf geprüft werden müsse, ob der Parteigenosse aktiver Nationalsozialist oder nur aus wirtschaftlichen Gründen der Partei beigetreten war.

„Größte Krise der Menschheitsgeschichte"

Im Anschluß an die Jahrestagung des amerikanischen Episkopats in Washington richteten die katholischen Bischöfe eine feier-

liche Mahnung an die Großmächte. Es heißt darin u. a.:

„Der Krieg ist vorüber. Aber noch ist der Frieden in der Welt nicht eingekehrt. In der Atlantik-Charta wurde uns jener Frieden aufgezeigt, für den wir kämpften und bluteten, jener Frieden, den wir mit unsagbaren Opfern erkauft haben. Das in der Atlantik-Charta festgelegte Ziel war jenes Friedensideal, das uns durch die Jahre des Krieges gestärkt und Millionen von Menschen in den versklavten Ländern in ihrem heldenmütigen Kampf um die Freiheit beseelt hat. Die kleinen unterdrückten Völker haben in uns die Treuhänder ihrer Freiheit gesehen. Es war der ihnen in Aussicht gestellte Frieden, den sie und den wir erstrebten. Dürfen wir nun von diesem Friedensideal abgehen? Wenn wir dies unter dem Vorwand eines falschen Realismus tun sollten, dann sehen wir uns eines Tages der grauenhaften Katastrophe des Atomkrieges gegenüber. Wir befinden uns in der größten Krise der Menschheitsgeschichte. Unser Land hat die Macht, das Recht und die Verantwortung, einen Frieden zu fordern, der auf dem Grundsatz der Gerechtigkeit aufgebaut ist. Nur ein solcher Frieden kann unsere Antwort auf den Verzweiflungsschrei sein, der aus aller Welt zu uns dringt.

Das Schicksal Deutschlands, Österreichs und Ungarns kann uns nicht gleichgültig sein. Wie lange immer die Bewährungszeit bemessen ist, die einem Volk auferlegt wird, wir müssen ihm dazu verhelfen, seinen rechtmäßigen Platz in der Völkerfamilie wieder einzunehmen. Es wäre weder klug noch gerecht, den Geist der Rache walten zu lassen. Gerechtigkeit verlangt Bestrafung der Schuldigen und Wiedergutmachung im vernünftigen Ausmaß. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß unser traditionelles System der Gerechtigkeit im Wesen der individuellen Verantwortung verankert ist."

Abschließend erklären die Bischöfe, daß Massenaussiedlungen ganzer Völker und systematische Sklavenarbeit in unserer Epoche ausgeschlossen sein sollten. Um Millionen von Menschen rechtzeitig vor Hunger und Elend zu bewahren, fordern die Beschöfe das amerikanische Volk auf, den bedrohten Völkern baldmöglichst Hilfe zu bringen.

Bemühungen um eine neue Regierung Italiens

Italien steht vor der Bildung einer neuen Regierung, der sechsten seit dem Sturz Mussolinis. Das Komitee der nationalen Befreiung trat am 26. ds. zusammen, um über die Wahl eines neuen Regierungschefs zu beraten. Im Verlauf der Krise nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Parri hatte der Generalstatthalter des Königreiches, Prinz Umberto, Besprechungen mit zahlreichen führenden Politikern, darunter mit dem greisen Staatsmann Professor Orlando, mit den drei ehemaligen Ministerpräsidenten Bonomi, Badoglio und Nitti sowie mit Graz Sforza und dem früheren Außenminister de Gaspari. Parri erklärte, Italien begebe sich in eine große Gefahr, wenn der Versuch unternommen würde, eine Regierung zu bilden, in der die Rechts- oder Linksparteien stärker als in seiner Regierung vertreten seien, die sich bemüht habe, das Gleichgewicht zu halten.

Die neue ungarische Regierung von England anerkannt

Im britischen Unterhaus wurde die Anerkennung der neuen ungarischen Regierung durch Großbritannien verkündet. Auf eine Frage erwiderte Staatsminister Baker, daß der britische Vertreter in Budapest dem ungarischen Außenminister mitgeteilt habe, die britische Regierung sei bereit, mit der neuen ungarischen Regierung die direkten Beziehungen aufzunehmen und den ungarischen Regierungsvertreter jederzeit zu empfangen.

Arbeitsbeginn der Vereinten Nationen in London

Auf der am 26. ds. stattgefundenen Tagung der Vorbereitenden Kommission der Organisation der Vereinten Nationen wurde der Delegierte Kolumbiens, Dr. Eduardo Zuleto Angel, zum Vorsitzenden gewählt. Der ukrainische Delegierte, Professor für Geschichte an der Kiewer Univerſsität, D. F. Manuilski, und der belgische Außenminister Parl Henry Spaak wurden zu Vizepräsidenten gewählt. Delegierte von 51 Staaten sind vertreten. Den Abordnungen stehen mehr als 500 Sachverständige zur Seite. Die Sitzungen werden vermutlich bis knapp vor Weihnachten dauern. In einem Stimmungsbericht über die Tagung führt ein Korrespondent des Londoner Rundfunks aus, daß alle Delegationen mit Feuereifer an der Arbeit der Organisation der Vereinten Nationen sind. Auch die Sowjetunion legte so großen Wert auf die gegenwärtige Sitzung, daß Moskau 50 Sachverständige zur Unterstützung der sowjetischen Delegation geschickt hat. „All dies", setzt der Korrespondent fort, „ist Grund zu großem Optimismus, wenn man an die erste Zeit des Völkerbundes denkt. Seither sind die Völker auf dem Weg der internationalen Zusammenarbeit ein gutes Stück vorwärts gekommen."

Die neue französische Regierung

In Paris wurde am 21. ds. das neue Kabinet General de Gaulles bekanntgegeben. General de Gaulle nimmt neben dem Ministerpräsidium auch den Posten eines Verteidigungsministers ein. In seiner Eigenschaft als Verteidigungsminister werden ihm Edouard Michelet (MRP., das ist Katholik) als Heeresminister und Charles Tillon (Kommunist) als Rüstungsminister zur Seite stehen. Die weiteren Mitglieder der französischen Regierung sind: Justiz: Tietgen (MRP.), Inneres: Titier (Sozialist), Äußeres: Georges Bidault (MRP.), Wirtschaft: Billoux (Kommunist), Finanzen: Pleven (MRP.), Industrielle Produktion: Paul (Kommunist), Landwirtschaft und Ernährung: Tanguy-Prigent (Sozialist), Öffentliche Arbeiten und Transport: Moch (Sozialist), Arbeit: Croizat (Kommunist), Erziehung: Giaccobi (Radikaler), Kolonien: Soustelle (Sozialist), Post, Telegraph, Telephon: Thomas (Sozialist), Bevölkerungswesen: Prisent (MRP.), Wiederaufbau: Dautry (parteilos), Information: André Malreaux (parteilos). Dem Kabinett gehören ferner vier Staatsminister ohne Portefeuille an, und zwar Vincent Auriol (Sozialist), Maurice Thorez (Kommunist), Francisque Gay (MRP.) und Louis Jacquinot (Rechtsparteien). Insgesamt setzt sich die neue Regierung aus 6 Sozialisten, 6 Mitgliedern der Republikanischen Volksfront (Katholiken), 5 Kommunisten, 2 Unabhängigen, 1 Radikalen und 1 Gemäßigten zusammen.

Eisenhower amerikanischer Generalstabschef

Präsident Truman gab am 20. ds. neue Ernennungen für die höchsten Posten der amerikanischen Streitkräfte bekannt. Danach wird General Eisenhower, bisher Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte, Chef des amerikanischen Generalstabes. Er wird sein Amt in allernächster Zeit antreten.

Churchill über die Atombombe

Als Führer der Opposition eröffnete Churchill am 7. ds. im englischen Unterhaus die Debatte über außenpolitische Angelegenheiten. Wenn auch die innerpolitischen Meinungen auseinandergehen, sagte er, müsse dennoch in einem Punkte Übereinstimmung bestehen, daß Premierminister Attlee nicht als Führer der Unterhausmehrheit, sondern als Vertreter des ganzen britischen Volkes nach Amerika fährt. Im weiteren Verlauf seiner Rede brachte Churchill seine tiefempfundene Dankbarkeit für das große russische Volk und die tapfere Rote Armee zum Ausdruck. „Es ist beruhigend, zu wissen", sagte Churchill, „daß Generalissimus Stalin weiterhin mit starker Hand die Geschicke der Sowjetunion lenkt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen den Großmächten Meinungsverschiedenheiten auftauchen. Die Geisteshaltung und das Gewissen des britischen Volkes lehnen es jedoch auf das entschiedenste ab, daß Großbritannien bewußt auf eine antirussische Politik verfallen oder sich an einer gegen Rußland gerichteten Mächtegruppe beteiligen könnte." Zur Frage der Atombombe betonte Churchill, daß keiner der beiden Partner, Großbritannien und die USA., berechtigt sei, ohne Einverständnis des anderen die Geheimnisse der praktischen Fabrikationsmethode dieser Geheimwaffe preiszugeben. Eine Bekanntgabe dieses Geheimnisses würde gleichbedeutend damit sein, daß eine bedeutende Zahl von Sowjetingenieuren und Wissenschaftern Zutritt zu den USA.-Arsenalen erhalten müßte, in denen diese Waffe hergestellt wird. Ich bin davon überzeugt, betonte Churchill, daß man in der Sowjetunion ein ähnliches Verlangen Großbritanniens ebenso abgelehnt hätte, wie es die USA. heute tun. Während des Krieges haben die Alliierten verschiedene Geheimwaffen und Erfindungen, wie z. B. die der Fernortung an Rußland mitgeteilt — sie haben aber keine entsprechende Gegenleistung zu verzeichnen gehabt. Am Schlusse seiner Rede gab Churchill der Auffassung Ausdruck, daß das Wissen um das Geheimnis der Atombombe als heiliges Unterpfand zur Erhaltung des Friedens betrachtet werden und daß es das dringlichste Ziel Großbritanniens sein müsse, so bald als möglich größere Vorräte von Atombomben zu erzeugen und an sicheren Orten in Großbritannien aufzustapeln.

Fast 1000 Kilometer in der Stunde

Das britische Düsenflugzeug „Britannia" unternahm kürzlich vier Versuche, den Geschwindigkeitsweltrekord zu brechen, und erreichte eine Durchschnittsleistung von 968.6 Stundenkilometer. Beim ersten Versuch wurden 965.4, beim zweiten 968.6, beim dritten 952.5 und beim vierten 986.3 Stundenkilometer erreicht.

Neue britische Erfindung

Einzelheiten über eine neue britische Erfindung, den sogenannten „Decca-Navigator", wurde bekanntgegeben. Diese Vorrichtung ermöglicht es, Schiffe und Flugzeuge jeder Type ohne irgendwelche andere Instrumente zu steuern. Das Decca-System wurde am Invasionstag benützt, um die alliierten Minenräumflottillen und Landeeinheiten durch enge minenfreie Passagen in die Normandie-Bucht zu steuern.

4,460.000 Engländer unter den Waffen

Die englische Regierung gab auf eine Anfrage Winston Churchills hin bekannt, daß Großbritannien noch etwa 4,460.000 Mann unter den Waffen hat. Davon dienen 2,300.000 in Übersee.

Tiso vor Gericht

Der ehemalige slowakische Staatspräsident Tiso wurde in Prag von den amerikanischen Behörden den Tschechoslowaken übergeben und auf dem Luftweg in Begleitung einiger Minister seines früheren Kabinetts nach Preßburg gebracht. Tiso wird vor dem nationalen Volksgericht unter der Anklage der Mithilfe bei der Zerstückelung der Tschechoslowakei im Jahre 1938 abgeurteilt werden.

USA.-Schiffe an die Sowjetunion

Aus San Franzisko wird gemeldet, daß 138 USA.-Schiffe, mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestattet, in den Alaskischen Gewässern von der USA.-Marine an die Sowjetflotte übergeben wurden.

Die britische Regierung

hat die Verstaatlichung des zivilen Flugverkehres und des Funk- und Kabeldienstes innerhalb des Britischen Reiches angekündigt.

Rußland baut ein Riesenkraftwerk

Der Bau des Riesenkraftwerkes am Surangajafluß, das noch 25mal leistungsfähiger als die berühmten Dnjeprkraftwerke sein soll, wird eines der größten Wasserkraftwerke sein und bildet einen Teil des im nächsten Jahr beginnenden russischen Fünfjahresplanes. Wie russische Industrieführer erklären, wird dieser Bau im Laufe von wenigen Jahren die wilden Steppen um den Baikalsee herum in ein großes Industriezentrum verwandeln.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 21. ds. ein Mädchen Ingeborg Helga der Eltern Wilhelm und Erna Rauscher, Waidhofen, Wienerstraße 45. Am 24. ds. ein Mädchen Ingeborg der Eltern Johannes und Ingeborg Pall, Schauspieler, Göstling, Stiegengraben. — Eheschließung: Am 25. ds. Ernst Sussitz, Angestellter, Waidhofen, Schöffelstr. 8, und Gertrud Andraschko, Wirtschaftsleiterin, Waidhofen, Schöffelstraße 8. — Sterbefälle: Am 23. Oktober Anna Kromoser, im Haushalt tätig, Hilm 137, 46 Jahre. Am 14. November Herbert Krondorfer, Kind, Niederhausleiten 65, 2 Monate. Am 24. ds. Gertrud Klein, Fürsorgepflegling, Duisburg, Blücherstraße 61, 81 Jahre. Am 17. ds. Franziska Haberl, Haushalt, Zell a. d. Y., Messerergasse 5, 62 Jahre. Am 25. ds. Theresia Stadlbauer, Haushalt, Wien, 10., Triesterstraße 51, 32 Jahre. Am 27. ds. Karl Sachslehner, Fürsorgepflegling, Waidhofen, Wienerstraße 47, 61 Jahre. Am 25. ds. Johann Brunnsteiner, Polizist, Kleinhollenstein 19, 54 Jahre.

Nachtrag zum Bericht über die 2. Sitzung des Gemeinderates am 20. November. An Stelle des zurückgetretenen Gemeinderates Doktor Georg Nagelschmied wurde Herr Anton Neureither, Uhrmacher am Hohen Markt, zum Gemeinderat bestellt.

Der Wahlsonntag. Wie überall, verlief der Wahlsonntag auch in Waidhofen vollständig ruhig. Die Wahlbeteiligung war äußerst rege, die Wähler kamen ihrer staatsbürgerlichen Pflicht mit großem Eifer nach. Vor den Wahllokalen mußten sie Schlange stehen und geduldig warteten sie oft eine Stunde lang, bis die Reihe an sie kam. Während des Wartens wurden die Möglichkeiten der Wahl lebhaft besprochen. Mitunter gab es kleine Zwischenfälle, die den Wahlakt verzögerten. In einem Wahllokal nannte eine ältere Frau immer wieder eine Adresse, unter welcher sie im Wahlverzeichnis nicht zu finden war. Niemand kannte sie. Als man schon daran war, die Frau wegzuschicken, erinnerte sie sich plötzlich ihrer richtigen Adresse. Ziemlich häufig kam es vor, daß Frauen keine oder ungültige Dokumente hatten. Sie mußten nach Hause geschickt werden, wurden aber bei ihrer Rückkehr rasch vorgelassen. Der Andrang war so stark, daß die Wahlzeit verlängert werden mußte. Als am Abend das Wahlergebnis von Waidhofen und Zell bekannt wurde, konnte man lebhaft diskutierende Menschengruppen in den Straßen bemerken.

Bunter Abend der FÖJ. Die FÖJ. wiederholt die Aufführung ihres Programms am Freitag, den 7. Dezember, um 19 Uhr im Kinosaale. Die Bevölkerung wird zu dieser Aufführung herzlich eingeladen. Karten an der Kasse. Die Aufführung wird am Sonntag, den 9. Dezember, für Kriegsinvalide und Heimkehrer noch einmal wiederholt. Ort: Kinosaal, Zeit 15 Uhr.

Städt. Leihbibliothek Waidhofen. Die Bücherausgabe wird von Donnerstag auf Samstag verlegt. Der nächste Ausgabetag ist daher Samstag, der 8. Dezember. Die Ausgabezeit wird um eine halbe Stunde verlängert: 16.30 bis 19 Uhr. Es werden eine größere Anzahl neu eingestellter Werke und ebenso neu gebundener Bücher des bisherigen Bestandes zur Verfügung stehen. Bücherspenden sind nach wie vor sehr erwünscht.

Die Büchereileitung.

General Zar sprach im Staatlichen Schülerheim. Im Rahmen einer Vortragsreihe sprach als zweiter Redner General Zar zum Thema „Erste Hilfe in der Großstadt". Der Redner, der durch eine Reihe von Jahren das Feuerwehrwesen der Stadt Wien leitete, befaßte sich eingehend mit der Organisation der Wiener Berufsfeuerwehr und der Rettungsgesellschaft. In wirklich anschaulichen Vergleichen mit unserer engsten Heimat erläuterte er den Schülern die Größe des Wiener Gemeindegebietes und umriß die Aufgaben der Berufsfeuerwehr. Er legte dar, daß der Feuerschutz nur den kleineren Teil des großen Aufgabenkreises bildet, den dieses bestgeschulte technische Korps zu erfüllen hat, dessen Feuerwachen so liegen, daß zu jeder Unglücksstelle höchstens eine Anfahrt von fünf Minuten erforderlich ist. Durch Radio stets mit der Feuerwehr oder mit der Zentrale in Verbindung, kann jede Einheit sogar auf der Fahrt umdirigiert werden. General Zar streifte auch das Feuerschutzwesen von Berlin und London. Diese Städte haben zwar mehr Feuerwehren und Geräte, da das Stadtgebiet größer ist, in der Organisation und in den technischen Einrichtungen war aber die Wiener Berufsfeuerwehr mustergültig, so daß viele ihrer Einrichtungen von anderen Staaten übernommen wurden. Nach diesem allgemeinen Überblick erläuterte der Vortragende den Dienst des Berufsfeuerwehrmannes und die verschie-

Dank der Österreichischen Volkspartei an die Wählerschaft in Stadt und Land!

Am 25. November 1945 hat die Österreichische Volkspartei den Wahlsieg davongetragen und die absolute Mehrheit im Nationalrat und im niederösterreichischen Landtag erreicht.

Waidhofner, Waidhofnerinnen! Ihr habt an diesem Erfolg euren großen Anteil. Auch in den Gemeinden Waidhofen-Stadt, Waidhofen-Land und im übrigen Ybbstal hat die ÖVP. die absolute Mehrheit. Die Österreichische Volkspartei dankt der Wählerschaft für das ihr geschenkte Vertrauen. Besonders dankt sie allen Vertrauensleuten und Mitarbeitern für ihre unermüdliche Arbeit sowie vor allem für die Beistellung von Fahrgelegenheiten.

Mit Spannung sah die ganze Welt am 25. November auf uns Österreicher. Österreich hat sich an diesem Tag eindeutig für die sachliche und solide Aufbaupolitik der Österreichischen Volkspartei entschieden. In ehrlicher Zusammenarbeit mit den Parteien, die guten Willens sind, soll nun dieses Österreich neu geschaffen werden.

denen Möglichkeiten des Einsatzes, Kellerbrände, Benzinbrände, Straßenbahnunfälle, Zusammenstöße, Rettung aus Wassernot usw. Vom Dienst auf der großen Leiter macht sich der Laie kaum die richtige Vorstellung, kann es aber vielleicht nachfühlen, wenn er hört, daß diese um einige Meter höher als der Stadtturm von Waidhofen ist. Nach einer Schilderung persönlicher Erfahrungen beim Brand der Wiener Rotunde und einer Besprechung des Brandes von Sankt Stephan in Wien im Laufe der Kriegsereignisse erwähnte General Zar die derzeitige traurige Lage des Wiener Feuerwehrwesens und kam auch darauf zu sprechen, daß im kritischesten Augenblick des Kampfes um Wien durch eine gewissenlose Führung der Befehl erteilt wurde, die Berufsfeuerwehr soll sich aus der Stadt zurückziehen und soll die Stadt ihrem Schicksal überlassen. Aber zur Ehre der Feuerwehr sei gesagt, daß dieser Befehl nur zum Teil ausgeführt wurde. Zum Schluß der Ausführungen gab der Vortragende der Hoffnung Ausdruck, daß es der Wiener Gemeindeverwaltung bald gelingen möge, dieser Institution von Weltruf wieder die alte Schlagkraft zu verleihen. Der Leiter des Schülerheimes, Direktor Kornmüller, dankte im Namen der Schüler für die überaus interessanten Ausführungen, die aus dem Leben herausgegriffen, eine wertvolle Ergänzung des Unterrichtes bilden, und bat den Vortragenden, bald wieder vor den Schülern zu sprechen.

Todesfall. Am 7. November ist der in weiten Kreisen bekannte Mühlenbesitzer in Öhling, Herr Anton Litzellachner, in seinem 73. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben.

Sonntagberg

Standesamtliche Meldungen. Geboren wurden: Am 3. November ein Mädchen Gerlinde der Eheleute Johann und Theresia Langenreiter, Baichberg 1. Am 8. ds. ein Mädchen Helene der Eheleute Alois und Leopoldine Kranzler, Rosenau 39. Am 8. ds. ein Mädchen Ulrike Maria der Eheleute Franz und Irmtraud Nossek, Bruckbach 73. Am 10. ds. ein Mädchen Magdalena der Eheleute Leopold und Anna Mock, Böhlerwerk 12. Am 23 ds. ein Knabe Manfred der Eheleute Stefan und Friederike Neubauer, Siedlung Rosenau 164. Am 23. ds. ein Knabe Hermann der Eheleute Josef und Elisabeth Hudler, Siedlung Rosenau 165. Gestorben sind: Altersrentner Franz Pils, Gleiß 86, 75 Jahre. Bäcker Leopold Hellmayr, Hilm 93, 62 Jahre. Private Romana Tröscher, Nöchling 18, 70 Jahre. Private Elfriede Keusch, Böhlerwerk 11, 16 Jahre. Die Ehe schlossen: Der Landwirt Franz Aigner aus Allhartsberg und die Besitzerstochter Josefa Grübler, Baichberg 3, am 26. November.

Werwolf oder österreichische Widerstandsbewegung. Da nun bereits zwei Artikel in dieser Zeitung erschienen sind, die über die Widerstandsbewegung in der Gemeinde Sonntagberg schreiben und bei denen auch mein Name erwähnt wird, möchte ich hierzu in der Folge einige Feststellungen machen: Auf Grund der bei mir vorliegenden Bestätigung wurde ich von Herrn Karl Zehetner, Amstetten, anfangs März d. J. anläßlich der Aufstellung von Widerstandsgruppen, wie es in dieser Bestätigung ausdrücklich heißt, mit der Stützpunktleitung für Rosenau betraut. Eine Numerierung der Stützpunkte war zu diesem Zeitpunkt noch nicht durchgeführt, sondern sie wurde mir erst mit Schreiben vom 22. Juni 1945 bekanntgegeben. Ich verstehe daher nicht, daß in einem Ort zwei Stützpunktleiter sind und daß der Artikelschreiber vom 23. ds. eidesstattlich erklären kann, ich habe niemals der Widerstandsbewegung angehört. Eines muß ich hier erwähnen, daß ich anläßlich eines Gespräches mit Herrn Eibelhuber am Tage vor dem Einmarsch der Roten Armee feststellen mußte, daß ihm nicht einmal das Stichwort für die beabsichtigte Aktion mit der Artillerieabteilung 109 der Garnison Amstetten bekannt war. Im übrigen sind die Angriffe gegen mich deshalb erfolgt, weil ich früher persönliche Differenzen mit Herrn Eiblhuber hatte. Es ist aber sehr traurig, wenn man persönliche Differenzen auf politischer Grundlage auszutragen sucht. Und es stimmt diese Bereinigung von persönlichen Differenzen mit dem Schlußsatz des Artikelschreibers nicht überein, daß er es nicht einsieht, wenn jetzt in der schweren Zeit jemand nichts Besseres zu tun hat, als nur Gehässigkeiten unter die Bevölkerung zu tragen. Abschließend möchte ich noch feststellen, daß ich als Volkssturmmann dem Herrn Eiblhuber unterstellt war, der mein Gruppenführer gewesen ist und daß dieser mich noch am 18. Feber 1945 durch Herrn Parz zum Dienst holen ließ. Weil ich aber nicht gegangen bin, wurde ich von ihm und dem Herrn Zugsführer beim Kompagnieführer zur Anzeige gebracht. Herr Eiblhuber muß also noch zu dieser Zeit an den Sieg des Führers geglaubt haben, sonst hätte er auf die Schlagkraft seiner Volkssturmmänner bestimmt keinen so großen Wert gelegt. Außerdem war Herr Eiblhuber auch Funktionär der Gewerbetreibenden. Ich sehe es daher nicht ein, warum er heute als ehemaliges Parteimitglied und doppelter Funktionär, ein derart krasser Nazifresser ist. Ziegler.

Anmerkung der Redaktion: Nachdem wir allen Beteiligten das Wort gegeben haben, hoffen wir, daß diese Angelegenheit nun erledigt ist.

Ybbsitz

Geburt. Am 21. ds. wurde von der Mutter Franziska Welser geb. Eichinger, Hausbesitzerin, ein Kind geboren. Es erhielt den Namen Wolfgang Gerhard.

Sterbefall. Am 21. ds. ist im 72. Lebensjahre der Landarbeiter Petrus Theuretzbacher, wohnhaft in Kleinprolling Nr. 5, gestorben.

Fürsorgestelle. Der Arbeiter- und Angestelltenbund der Österr. Volkspartei, Ortsleitung Ybbsitz, hat in engster Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsbund und dem Bauernbund den Entschluß gefaßt, sich aller Bedürftigen in der Gemeinde Ybbsitz anzunehmen. Zu diesem Zwecke ist in der ÖVP.-Ortsleitung eine Fürsorgestelle errichtet worden, um allen jenen, die durch den Krieg schwer getroffen wurden, vornehmlich den Angehörigen von Gefallenen und noch nicht heimgekehrten Soldaten, den alten, nicht mehr einsatzfähigen Arbeitern usw. eine Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Bedürftigen wenden sich daher an den Fürsorgereferenten Wilhelm Ripl, Ybbsitz.

Großhollenstein a. d. Ybbs

Wahlergebnis. Nach zwölfjähriger diktatorischer Gewaltherrschaft des grünen und des braunen Faschismus sind wir wieder ein befreites Land geworden, dem die Möglichkeit geboten ist, sich eine starke Regierung zu wählen. So ist die Bevölkerung auch in Hollenstein ihrer Wahlpflicht nachgekommen. An die drei Parteien entfielen folgende Stimmen: Österreichische Volkspartei 525, Sozialistische Partei 500, Kommunistische Partei 17 Stimmen, 18 Stimmen waren ungültigt. Die Wahlbeteiligung war eine 99prozentige.

Spendenergebnis für die Heimkehrer. Unsere Gemeindevertretung hat eine Sammelaktion für die Heimkehrer durchgeführt. An Lebensmitteln wurden gespendet: Kartoffeln 476 kg, Äpfel 15 kg, Butter 4.30 kg, Selchfleisch 70 dkg, Nährmittel 11.40 kg, Brot 3 kg, Kraut 3 kg, Mehl 17 kg, Eier 11 Stück, Fleischkonserven 4 Büchsen und 1 Glas Marmelade. Bekleidungsgegenstände: 1 Paar Schuhe, 1 Paar Stiefel, 2 kg Schafwolle, 7 Hemden, 5 Unterhosen, 5 Handtücher, 13 Taschentücher, 15 St. Socken, 1 Schal, 13 Selbstbinder, 1 Paar Strümpfe, 50 Rasierklingen, 1 Tube Rasierkreme. An Geldspenden wurden aufgebracht 4891 Mark. Das Spendenergebnis wurde der Heimkehrerentlassungsstation Amstetten übermittelt. Man sieht hier wieder, daß man nicht an verschlossene Türen kommt, wo es gilt, soziale Werke zu verrichten. Bürgermeister Waldrich dankt auf diesem Wege allen, besonders den edlen Spendern und den Sammlern.

Berichtigung. Im „Ybbstaler Wochenblatt" vom 23. November wurde bekanntgegeben, daß die Tanzschule am 9. Dezember beginnt. Es wird berichtigt, daß der Tanzkurs am 1. Dezember 1945 eröffnet wird.

Gaflenz

Vierfache Silberhochzeit. Seit Jahrzehnten konnte Gaflenz keine solche Feier nachweisen wie die am Donnerstag, den 22. ds., stattgefundene Silberhochzeit von vier Jubelpaaren aus unserer Gemeinde. Um 8 Uhr früh zogen die silbernen Hochzeiter samt ihren Familien geschlossen zur Kirche, um einem feierlichen Gottesdienst beizuwohnen, bei dem Hochw. Herr Pfarrer Loimayr an die Brautpaare eine sinnige Ansprache hielt. Nach Schluß der inhaltvollen Rede wurde durch die kirchliche Zeremonie das Band der Ehe neuerlich bekräftigt. Während des Gottesdienstes brachte unser Kirchenchor ein Meisterwerk der Kirchenmusik zur Aufführung, dessen Solopart besonders gefiel. Nach dem Gottesdienst ging es in das traute Heim des Brautpaares Herrn Schmiedmeister Johann Vielhaber (Mayr) und Frau Josefa, wo auch die anderen Brautpaare, und zwar Polizeibeamter Herr Richard Subera mit Frau, Fahrdienstleiter Anton Drescher mit Frau und Weichensteller Michael Krondorfer mit Frau, sich zu einer gemütlichen Feier einfanden. Das Schrammelquartett Köpf-Tscholl verschönerte den Festtag mit flotten Weisen. Mögen die Jubelpaare bis zur nächsten Jubelhochzeit gesund und frisch bleiben, um wieder mitsammen ein solch schönes, gemütliches Fest zu feiern. Das ist der Wunsch und Glückwunsch unserer ganzen Gemeinde!

Theater in Waidhofen

Theater — dieses Wort hat für viele einen eigenartigen, ja bezaubernden Klang. Menschenschicksale werden dort auf den Brettern, die die Welt bedeuten, dargestellt und nicht von leeren Schemen, sondern von Menschen mit Fleisch und Blut. Das wird für ewig der Vorzug des Theaters vor dem Kino sein. Mag die Darstellung noch so große Mängel haben, mögen die Dekorationen noch so einfach und dürftig sein. Menschen stehen auf den Brettern und ersetzen das, was dem Kino fehlt: das Leben.

Wer da etwas Phantasie hat und sich seine Illusionen nicht stören läßt, wer sein Herz in des Dichters Worte und Ideen versenkt, der wird auch im einfachsten Theater seine Befriedigung finden. Auch in unserer kleinen Stadt hat die Schauspielkunst — wir sprechen da nicht vom Dilettantentheater — immer eine gute Heimstätte gefunden. Wann und wo hier zuerst von Schauspielern gespielt wurde, ist kaum festzustellen. Jedenfalls hat es auch hier bei Jahrmärkten und dergleichen schon fahrende Spaßmacher und Ähnliches gegeben, die das Volk belustigten.

Schon der Obristpritschenmeister Heinrich Wirre, Bürger auf der Zell, der im Jahre 1571 in Zell starb, war Berufsschauspieler und fahrender Sänger. Er hat sich mit Erfolg als Darsteller der Leidensgeschichte Christi versucht und hat im übrigen auch hier seine meist heitere Kunst gezeigt. Im Jahre 1807 wird schon von der berühmten Schauspielergesellschaft Treuer gesprochen, die fast ein halbes hundert Stücke aufführte. Im Jahre 1827 führte die Gesellschaft Bratsch das damals aktuelle Schauspiel „Die Belagerung von Smolensk" im Freien auf. Über diese Aufführung berichtet die Chronik einige heitere Zwischenfälle, die dadurch entstanden sind, weil der Schauspieler, der zu Pferde auf die Bühne mußte, nicht reiten konnte und ihm das Pferd auf der offenen Szene durchging. Die kleine Schauspielergruppe Blumenthal spielte den „Häuslichen Zwist" und den „Schneidermeister Fips". Sehr rühmlich hat diese Gruppe nicht geendet, denn Blumenthal ist eines schönen Tages mit seiner Frau fluchtartig entwichen und hat seine Gesellschaft im Stich gelassen. Nicht uninteressant sind die damaligen Platzpreise: Gesperrter Platz 36 Kreuzer, Galerie 24 Kreuzer, zweiter Platz 20 und dritter Platz 12 Kreuzer. Höhere Ziele dürfte sich die im Jahre 1828 wieder gastierende Gesellschaft Siegmund Bratsch gestellt haben. Sie führte sogar die große Oper „Der Freischütz" auf. Man dürfte daher auch damals in Waidhofen schon das altbekannte Lied „Wir winden dir den Jungfernkranz" in allen Gassen gehört haben. Die Direktion August Seydler mit 15 Köpfen gastierte im Jahre 1833 und 1834. Sie hat auch das neu hergerichtete Theater im heutigen Rathaus eröffnet. Im Juli 1834 mußte sich diese Schauspielergesellschaft auflösen, da sie fast keine Einnnahmen mehr hatte. Die Schauspieler wanderten in alle Winde, einige blieben eine Zeit lang noch in Waidhofen.

Das neue kleine Theater im heutigen Rathausfestsaal dürfte noch ziemlich lange seiner Bestimmung gedient haben. Der namhafte Literaturhistoriker Pater Anselm Salzer hat in diesem Saale bei der Festfeier anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger seiner Heimatstadt Waidhofen in einer sehr temperamentvollen Rede über die Theateraufführungen dort erzählt und besonders die spannenden Ritter- und Abenteuerstücke gerühmt, die die Jugend ungemein ergötzten. Später mußten die Vorstellungen eingestellt werden, da der kleine Saal den feuerpolizeilichen Vorschriften nicht entsprach. Der Theatersaal im heutigen Rathaus kam später ganz in Vergessenheit und nur eine kleine Photographie im Museum gibt noch eine ungefähre Vorstellung davon. Es war wirklich ein sehr niedliches, herziges Theater mit einer richtigen Bühne und Galerie. Die Einbauten waren in den Farben hellblau und grau gehalten, welche durch rote und grüne Verzierungen belebt wurden. Über der Bühne war das Stadtwappen in Holz ausgeschnitten und in gleichen Farben bemalt angebracht. Dieses Wappen wird übrigens heute noch in einem Waidhofner Bürgerhause als letztes Erinnerungsstück an das städtische Theater aufbewahrt. Von nun an mußten die verschiedenen Schauspielergesellschaften in mehr oder minder geeigneten Saallokalitäten der Stadt ihre Kunst zeigen. Es wurden oft ganz beachtenswerte Leistungen erzielt. Die Schauspielergesellschaft Richter wird besonders gerühmt. Die vor einigen Jahren in Wien vielbesprochene Bauerntheatergruppe Löwinger hat hier als Schauspieltruppe öfters gastiert und mehr das einfache Volksstück, die Posse usw. gepflegt. Nicht immer kam die wahre Kunst zu ihrem Rechte und manchmal wirkte der über der Bühne angebrachte Spruch „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst" mit der Betonung des Wörtchens „die". Es war aber doch viel ernsthaftes Streben vorhanden und es war oft rührend, wenn der alte Zettelausträger, der tagsüber mühselig von Haus zu Haus lief, abends sein Innerstes hergab, um einem Charakter seine ganze Leidenschaft, sein ganzes Gefühl zu geben. Man merkte schon, daß die Last der Jahre ihm wohl die bittere Erfahrung dazu gaben, einen „Wurzelsepp" oder „'s Nullerl" darzustellen, ihm aber abends fast die physischen Kräfte dazu fehlten oder der Hunger ihm sein Spiel erschwerte.

Anders war es, wenn der Theaterdirektor Rollet, der sich bei seinen Stücken auf die gewagtesten Experimente einließ, als Moor in Schillers „Räuber" über die Bretter polterte. So verschiedenartig der Wert der Darstellung oft auch war, man lernte doch so manches wertvolle Werk der Literatur kennen, wozu man sonst keine Gelegenheit gehabt hätte. Mehr aber als alle übrigen dieser fahrenden Theatergesellschaften — es kamen noch verschiedene Truppen von Bauerntheatern, Schmieren von recht zweifelhaftem Wert — brachte die Theaterdirektion Franz Klang. Sie konnte sich mehrere Jahre lang halten. Anfangs ging es sehr gut und es schien, als ob Klang fast ein ständiges Publikum finden würde. Er selbst hatte bessere Tage gesehen und in Leipzig eine Festspieldirektion innegehabt. Hier spielte er anfangs die leichte Operette, nur mit Klavier begleitet. Damit hatte er Erfolg, obwohl der Wert dieser Aufführungen ziemlich gering war. Wer nicht Gelegenheit hatte, anderswo die vielen Operetten kennenzulernen, der konnte sich hier ein annäherndes Bild davon machen. Als aber das Geschäft dann doch nachließ und er die hohen Tantiemen nicht mehr zahlen konnte, griff er zu Volksstücken, älteren Schauspielen, aber auch zu modernen Gesellschaftstücken usw., die weniger Personen erforderten und doch Beifall fanden. Klang hielt sich auch dadurch, daß er Schauspieler, wie Klitsch, Blum u. a. als Gäste engagierte. Er brachte u. a. zur Aufführung den „Pfarrer von Kirchfeld" von Anzengruber, den „Verschwender" von Raimund, „Uriel Accosta" von Gutzkow, „Armut" von Wildgans, „Vater" von Strindberg, „Kabale und Liebe" von Schiller und „Jedermann" von Hoffmannsthal. Es ist dies nur eine kleine Reihe von Stücken, die er aufführte und in denen er meist die Hauptrolle spielte. Neben ihm gab es noch einige ganz gute Darsteller und Darstellerinnen und er verstand es, die Leistungen so abzurunden, daß der Gesamteindruck ein beachtenswerter wurde. Der unvermeidliche Zusammenbruch kam aber doch, da die kleine Stadt nicht über eine so große Zahl von kunstbegeisterten Theaterbesuchern verfügte. Auch ermöglichten die wirtschaftlichen Verhältnisse den meisten nicht einen so oftmaligen Theaterbesuch. Unvergeßlich bleiben einige große Leistungen Klangs im „Vater" oder im „Jedermann". Klang war der letzte Vertreter der wandernden Bühnen, die neben der Unterhaltung auch das bessere Genre pfleg-

Sport und Politik

Die Geschichte der Leibesübungen ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Schon im grauen Altertum zwang der Selbsterhaltungtrieb den Menschen, seinen Körper gegen die Gefahren des Lebens zu stählen. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, hier eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung des Körpersportes zu geben, nur so viel sei gesagt, daß der Körpersport sich bis zum Zeitalter der griechischen Olympiaden zu großer Blüte steigerte, also so lang, als der Körpersport nicht Selbstzweck war, sondern in Verbindung mit der geistigen Erziehung als körperliche und geistige Ertüchtigung des Volkes galt. Aus der rein sportlichen Leistung entwickelte sich jedoch später das Gladiatorentum, welches nur einseitige körperliche Ausbildung kannte, die aus materiellen Gründen erfolgte. Die große Masse des Volkes wurde zu Zuschauern degradiert und hierdurch dem Körpersport die Massengrundlage entzogen, so daß er letzten Endes zerfiel. Das Mittelalter kannte die Leibesübungen fast nicht. Gepflegt wurden die Ritterspiele, für das gewöhnliche Volk bestand keine Möglichkeit zur Pflege des Körpers und zu körperlichen Übungen. Diese Zeit war die finsterste in der Geschichte des Körpersportes. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts machten sich Bestrebungen für natürliche Erziehung und Körperkultur geltend. Jean Jacques Rousseau war einer der ersten Verfechter dieser Richtung. Die spätere Industrialisierung der Völker stellte die Frage des Körpersportes wieder zur Diskussion und der Körpersport wurde im 19. Jahrhundert zu neuem Leben erweckt. Verschiedenartig waren die Gründe, welche für die Menschen bei der Erweckung der Lust zum Körpersport maßgebend waren. Zum Teil war es die Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften, zum Teil der Ruf nach Befreiung der Menschen aus den Fesseln der Industrialisierung. Die Nationalsozialisten betrachteten den Körpersport als Vorbereitung zum Kriege und die von ihnen geforderte Ertüchtigung der Jugend sollte nur dazu dienen, aus ihr die „besten Soldaten der Welt" zu machen. Schon aus der Art der Ausschreibung der Wettkämpfe, denen in den meisten Fällen praktische militärische Übungen zu Grunde lagen, ging die Absicht dieser Körperkultur klar hervor. Nach dem Niederwerfen des Nationalsozialismus muß die Idee des Körpersportes auch bei uns auf eine neue Basis gestellt werden. Wir müssen den Grundsatz aufstellen, daß der Körpersport der körperlichen Ertüchtigung des ganzen Volkes dienen soll und nicht dazu mißbraucht werden darf, andere Völker zu überfallen, auszuplündern oder zu vernichten. Im friedlichen Wettstreit sollen die Völker der Erde ihre Kräfte messen und der Preis soll, so wie bei den alten Griechen und Spartanern, keinen materiellen, aber großen ideellen Wert besitzen. Wir wollen den Sport in unserem Lande benützen, um der demokratischen Einigung unseres Volkes sichtbar Ausdruck zu verleihen. Es darf nie wieder vorkommen, daß die Sportvereine die Grundzellen faschistischer oder nationalsozialistischer Vorstellungen bilden, die von innen heraus das freie und demokratische Österreich zu unterwühlen beginnen. Es wäre daher vollkommen unrichtig, den Körpersport in unserem kleinen Lande nach Parteirichtungen getrennt, aufzubauen. Hier wäre der Keim der Zwietracht wieder in unser Volk gesät, der schon einmal in unserem Lande so schweren Schaden angerichtet hat. Aus den Fehlern der Vergangenheit müssen wir lernen und erkennen, daß nur die Eintracht und Zusammenballung aller demokratischen Kräfte dieses Staates das System des Faschismus verhindern kann.

Wir wollen also nicht Sport betreiben, gesondert nach cerschiededenen politischen Richtungen, sondern alle aufbauwilligen, demokratischen Österreicher sollen in den Sportvereinen des Landes gemeinsam mithelfen, die faschistischen Gedankengänge aus den Gehirnen unserer Jugend zu vertreiben und einen Körpersport in Österreich aufbauen, der ein Grundpfeiler des unabhängigen, freien und demokratischen Österreichs sein soll. L. P.

ten. Die Bauerntheater mit den derben Possen können nicht zur ernsthaften Kunst gezählt werden.

Eine völlig neue Art von wandernden Theatern war die vor dem Jahre 1938 einige Jahre bestehende Länderbühne. Sie war eigentlich keine richtige Wanderbühne, sondern übertrug Großstadttheater auf die Povinz. Sie paßte sich den gegebenen Raumverhältnissen an hatte aber meist erstklassige Kräfte und auch eine künstlerisch-einwandfreie, moderne Bühneneinrichtung. Gespielt wurde im Saal „zum goldenen Löwen". Die Länderbühne brachte das unvergleichliche Lustspiel Kleists „Der zerbrochene Krug" und verschiedene andere klassische und auch moderne Gesellschaftsstücke zur Aufführung. Die letzte Vorstellung war „Faust" von Goethe. Mit diesem Werke des weltumfassenden Geistes Goethes wurde das Theater Waidhofens für längere Zeit abgebrochen. Lange noch klangen mir die Worte Fausts nach, wie sie in den wunderbaren Monologen, im Osterspaziergang und anderen Gesprächen zu hören waren. Ewige Weisheiten und ewige Wahrheiten! Was einstmals war, soll schöner und besser wieder werden. Nicht nur Unterhaltungsstätte, sondern Volksbildungsstätte soll die Bühne sein. Sie ist es in der vergangenen Zeit auch unter schwierigen Verhältnissen gewesen. Sie kann es und soll es wieder werden. Wichtig ist aber wohl, daß wir nicht nur von der Bühne herab empfangen, sondern daß wir über die Schwächen, die ein kleines Theater immer haben wird, hinwegsehen und vor allem dem Dichter, der von der Bühne durch den Mund des Schauspielers spricht, unser Ohr leihen. Auch wir sollen geben, indem wir mit unserem Herzen und Verstande den Darstellern entgegenkommen. Es können nicht nur vollkommene Darsteller im kleinen Theater spielen, es müssen Anfänger lernen und es kommt auf den Geist an, wie wir das Werk auf der Bühne sehen und hören wollen. In diesem Sinne hoffen wir in nicht allzu langer Zeit auf eine neue Theaterepoche in Waidhofen. Sch.

Der Leser

Eine halb poetische Epistel zur Wiedereröffnung der Stadtbücherei

Über die Welt hin sind verteilt
die großen und die kleinen Staaten, regiert von Fürsten, Präsidenten oder Parlamenten, bewohnt von Völkern aller Rassen, Zungen, Farben, erfüllt vom Lebenswillen und der Leidenschaft des Menschen. Über sie aber spannt sich wie die blaue Himmelsglocke über Ebene, Berg und Meer ein anderes Reich, ein Zauberreich, das Reich der schwarzen Zauberkunst: das Reich des Buches.

Erbaut ist es aus fünfundzwanzig bis dreißig Zeichen des Alphabets, den Buchstaben, mit denen menschlicher Geist und Phantasie ein wundersames Spiel treiben. Jongleuren gleich, mit ihrer funkelnden Bälle Spiel, in denen selbst das größte dichterische Genie das Instrument findet, seine Gedanken und Gestalten zu formen, mögen sie auch hinabreichen bis zu den Wurzeln des Seins, ins „Reich der Mütter" alles Lebendigen.

Ein Reich der Wunder, das dem heutigen Menschen alltäglich erscheint, und doch ein Reich der Wunder bleibt, für jeden bleibt, der es wirklich erlebt. Und dieses Reich, erbaut von Großen und von Kleinen, lädt alle uns zu Gaste. Seine Baumeister, die es gebaut, die ständig es gestalten und erhalten, leben, auch wenn ihr Leib zerfallen, weiter, ihre zugemessene Zeit.

Nach tausend Jahren noch die Großen, die Kleinen, die Kärner, die bescheiden am Rande des Lebens bauen und sich Gäste laden zu vergänglichem Vergnügen, sterben wie Eintagsfliegen nach kurzem Geglitzer im Sonnenschein. Unter seinen Unsterblichen obenan steht das Buch der Bücher, aus Gottes Hand in Urzeit uns gegeben, das Tausende von Jahren jetzt schon lebt und dessen zugemessene Zeit des Menschen Geist wohl nicht bestimmen kann. Und nach ihm kommen alle die Großen der alten und neueren Völker. Und sie alle sind da für den, den eine bescheidene Lehrerin im letzten Dorf eingeführt hat ins Zauberreich der schwarzen Kunst, in das Spiel mit den unzählbaren möglichen Buchstabenverbindungen: in die Kunst des Lesens.

Leser aber heißt der, der diese Kunst versteht, ein Name, der ein Ehrenname ist und einen Vorzug und ein Vorrecht bedeutet, eine Ausnahmestellung unter aller Kreatur, ja unter den Menschen selbst. Denn für ihn ist alles da, was die Geister der Vergangenheit und Gegenwart mit Hilfe der schwarzen Zauberkunst in ihren tiefsten Stunden heraufgeführt haben aus einem unerforschten Reich. Man müßte diesem Leser, der als Gast die Schwelle dieses Reiches betritt, zurufen: „Löse deine Schuhe, denn hier ist heiliges Land!"

„Wenn sich die Tore dieses Reiches vor dir auftun und schließen hinter dir, dann gilt dir nicht mehr Tag und Nacht, und Leid und Glück nicht des gewohnten Daseins, denn eines anderen Reiches Bürger bist du nun. Sind dir nicht Flügel schon gewachsen, die dich tragen durch trockner Wüsten Glut, durch ewigen Eises kalten Glanz und dich erleben lassen deines Herzens Abenteuerdrang: Forscher zu sein, gewalt'ger Nimrod, vor dem des Urwalds und des Dschungels Herrscher, Mensch und Tier, sich beugt, und ihr Geheimnis weite, dunkle Welt entschleiert?"

„Wenn solche Ferne dich nicht lockt, dann gibt es größ're Wunder noch zu schau'n und zu erleben: Des Menschen Herz und Schicksal. Sei's das der Großen, die menschliche Geschicke lenkten in der Zeiten Lauf, wie sie der große Brite, Shakespeare, etwa zu ew'gem Leben zwang, oder das der Großen unsrer Heimat, die uns vertrauteren Dichters noch, Grillparzers, Stift in dauernde Gestalt gebannt. Sei es des Menschen Urbild, das Goethe aus dem Dunkel rief in seinem Faust oder in Iphigeniens nie vergeh'nder, rührender Gestalt. Sei'n es die Menschen, die sonst kein Buch und Heldenlied erwähnt, der Bauer an dem Pflug, der Mensch, der an der Werkbank schafft, der Diener der Maschine, die Mutter, die ihr Leben hinströmt in das Leben ihrer Kinder, des Alltags Helden, die sind wie du und ich, an deren Arbeit, Leid und Glück wir unser eig'nes Dasein messen, mitschaffend, jubelnd, weinend."

„Und wenn du gar nichts andres willst, als nach des Tages Müh und Last, einmal auf Stunden zu vergessen, vielleicht Verbrecherjagd zu treiben mit Conan Doyle und seinen Jüngern in der Zunft, oder wenn du, ein weiblich Herz, — man sagt es schlage ähnlich manchmal auch in Mannesbrust — ganz im Grunde hegend eindeutgen Wunsch, nur wissen möchtest, wie und wann und ob, auf urwalddicht verschlungnen Pfaden, sie am Ende doch sich kriegen und werden ein glückselig Paar, so ist in diesem Reiche auch für dich gesorgt."

„Und unser frischer Bub, dem das Latein, die Mathematik und die trockne Geographie und wie die Quäler alle sonst getauft sind, das Leben schier verbittern wollen, ihm sagt Old Shatterhand, daß dieses Reich der schwarzen Kunst nicht nur das Lehrbuch hält für ihn bereit."

„Und euch, ihr Träumer und Liebhaber tieferer Gesichte, die ihr das Leben fühlen wollt, giltig gestaltet im Gedicht, euch ist besondre Feierstatt bereitet auch."

„So seid zu diesem Gastmahl alle ihr geladen, die nähret unsrer Erde Brot und tafeln dürft ihr dort an Tischen, die selbst ihr euch gewählt, die eure Lieblinge für euch gedeckt."

Noch vieles ließe wohl sich sagen oder denken und selber sollt ihr diese Zeilen weiter dichten, denn wenn ihr dieses Reich einmal betreten, dann seid ihr mächtig wie der Märchen große Zauberfürsten zu schaffen euch des Geistes unbegrenzte Welt.

Die euch geladen, die neuerstandne Bücherei der Stadt Waidhofen, sie ließ euch einen kleinen Blick tun in eures eignen Herzens Wünsche, sie öffnet euch das Tor und zieht bescheiden sich zurück, allein euch lassend zu insgeheimer Zwiesprach mit euren Freunden, die ihr selbst erwählt, den wahren Großen diese Erde, den Dichtern und den Wortgewaltigen, die euch ihr großes Herz entschleiern und euch dann entlassen, erschüttert und erheitert, geläutert und bereichert, zum Kampf des Daseins neu gerüstet und gestählt.

Dies Reich euch zu erschließen, es immer schöner zu gestalten, ist unser Wunsch und unsre Pflicht. Geht ihr mit uns, so wird es immer schöner werden und unser aller Leben schmücken und erheben und damit unser neues, liebes Österreich. R. Hauer.

Kleiner Grenzverkehr

Eine wahre Begebenheit in einem Aufzug

Personen: Ein Heimkehrer, ein Bahnbeamter. Ort der Handlung: Ein Bahnhof im Ybbstal, nahe der niederösterr.-steir. Grenze. Zeit: Oktober 1945.

Ein Mann in den Vierzigern mit verwittertem Hut und in abgetragenen Kleidern, die Ärmeln zu lang, die Hose zu kurz und zu eng, mit zerrissenen Schuhen, nähert sich in den Morgenstunden einem Bahnhof, sieht sich nach allen Seiten um, öffnet eine Tür mit der Aufschrift „Zum Schalter" und erblickt durch das halb mit einem Vorhang verdeckte Schalterfenster einen Eisenbahner. Er pocht leise an das Fenster. Nach einigen Augenblicken erhebt sich der Eisenbahner von seinem Stuhl, kommt zum Schalter und öffnet. Der Fremde ist etwas befangen. Er grüßt.

Heimkehrer: „Bitt schön, wann hab i denn an Zug nach Herzogenburg?"

Eisenbahner: „Um 9 Uhr 35, wenn er recht is."

Heimkehrer: „Und wia muaß i denn da foahrn?"

Eisenbahner: „Ganz einfach. Am kürzesten über Scheibbs—Pöchlarn—St. Pölten."

Heimkehrer: „Über St. Pölten? Aha, i dank schön!"

Eisenbahner: „Nix zu danken."

Über das blasse Gesicht des wortkargen Fremden huscht ein Funken eines Lächelns. Der Name St. Pölten muß ihm vertraut erschienen sein. Dann geht er einen Schritt zurück und bückt sich nach einem Zigarettenstummel, greift in eine Rocktasche, holt daraus noch ein paar Stummeln hervor und legt das ganze umständlich auf den Tisch. Aus einer anderen Tasche zieht er ein Stück zerknülltes Papier und macht sich eine unförmige Zigarette. Dann kommt er nochmals zum Schalter und ist etwas mutiger.

Heimkehrer: „Entschuldign, hättn Sö nit a weng a Feuer?"

Eisenbahner: „I werd nachschaun."

Der Beamte zieht eine Lade hervor und kramt eine Streichholzschachtel heraus. Der schwarze Mann ist darauf abgebildet. „Pst! Der Feind hört mit!" steht darauf. Dann zaubert er von irgendwo eine Virginier hervor und gibt beides dem Fremden. Das Antlitz des Fremden erstrahlt. Rasch rauscht ein Streichholz über die schadhafte Reibfläche. Es brennt. Mit Genuß bläst er den blauen Rauch von sich. Seine Zigarette steckt er wieder in die Tasche.

Heimkehrer: „Recht schönen Dank und dann könnten S' mir a glei dö Fahrkartn gebn."

Eisenbahner: „D' Fahrkartn? Sie sind doch ohne Zweifel ein Heimkehrer, ein entlassener Soldat. Geben Sie mir den Entlassungsschein zum Abstempeln und dann geht es gratis bis nach Hause."

Heimkehrer: „Na ja, i möcht aber liaber zahln, i..."

Eisenbahner: „Ach so, bitte, bitte."

Die Virginier scheint das Eis gebrochen zu haben. Das Gespräch geht weiter.

Heimkehrer: „Sagn Sö, wohin, zu welchem Land ghört eigentli dieser Ort und Bahnhof?"

Eisenbahner: „Zu Niederösterreich."

Heimkehrer: „Und wohin dieses Grundstück dort?" (Zeigt mit dem Finger durch das Fenster auf eine Wiese, auf der etwa 30 bis 40 Stück Vieh weiden.)

Eisenbahner: „Zu unserer Gemeinde, zu Niederösterreich natürlich."

Heimkehrer: „Ja, gibt es denn hier doch noch a Vieh?"

Eisenbahner: „Aber ja, freili, warum soll es hier kein Vieh geben?"

Heimkehrer: „Dann vasteh i nit, man hat mir do da drüben ausdrückli gsagt, daß hier in Niederösterreich kein einziges Stück Vieh mehr sei und man nur wünsche, daß noch recht lange die Demarkationslinie geschlossen bleibe, weil die da drüben im Steirischen eine Viehabgabe nach Niederösterreich befürchten."

Eisenbahner: „So, so, das ist mir ganz neu. So viel ich weiß, bemühen sich alle Parteien und alle Stellen, die Grenzen so bald als möglich offen zu kriegen..."

Heimkehrer: „Und was halten Sö va dö Wahln, wia wirds nachher ausschaun?"

Eisenbahner: „Die können nur einen Vorteil unserm schwer geprüften Lande bringen, die Parteien erhalten eine Grundfeste unter ihren Füßen, das Schielen des einen nach dem andern, weil er vermeintlich zu unrecht diese oder jene Stelle bekleide, wird sich aufhörn..."

Heimkehrer: „Haben Sö was ghört, daß die Russen die ganze Steiermark besetzen solln?"

Eisenbahner: „Ich höre Radio, ich lese Zeitungen, ich gestehe: Ich weiß nichts davon."

Heimkehrer: „Ja, wissn S', die haben mir nämli a gsagt, daß, wenn die Wahln nit so ausfalln, wia die Engländer es wünschen, sich die Engländer zurückziehen und die Steiermark wieder den Russen überlassen."

Eisenbahner: „Lieber Freund! Wenn Sie nach langer Abwesenheit wieder in die Heimat zurückkehren und da etwas seltsame Fragen stellen, zwischen Wirklichkeit und plumpen Wahlmanövern nicht unterscheiden können, will ich ein Nachsehen haben. Den einen aber da drüben, den möcht ich mir gerne anschaun!"

Es erscheinen einige andere Reisende. Das Gespräch wird abgebrochen. Bevor der Zug einfährt, geht der Heimkehrer zum Eisenbahner, bedankt sich nochmals für die Virginier, schüttelt ihm kräftig die Hand und sagt: „I glaub, Sö habn das Herz am rechten Fleck. Man spürt einen echten Österreicher, suchen S' mi hoam, wann S' amal nach Herzogenburg kommen." Dann besteigt er den Zug und winkt nochmals zurück.

*

NB. Wer ist mit dem Schreiber dieser Zeilen nicht der Meinung, daß in dem einen da drüben eine braune, vielleicht rot-weiß-rot übertünchte Seele steckt, der einen Giftpfeil nach dem andern herüber schießt und bewußt die Zusammenarbeit der aufbauwilligen Österreicher stört? Luste.

Zum Feierabend

BELEHRUNG UND UNTERHALTUNG

Schon im Altertum gab es Automaten

Das Altertum war in der Konstruktion von Automaten außerordentlich erfindungsreich. Da gab es eine Taube, die tatsächlich imstande war, auf kürzere Strecken in der Luft herumzufliegen, eine kriechende Schnecke und einen flügelschlagenden Adler. Besonders merkwürdig war jedoch der Automat, dem der oströmische Kaiser Theophilus (829 bis 842) sich anfertigen ließ. Er ließ nämlich zu beiden Seiten seines Thrones zwei Löwen aus Gold anbringen. So oft der Kaiser nun auf dem Throne Platz nahm, erhoben sich die Löwen mittels einer mechanischen Vorrichtung, brüllten und legten sich wieder nieder.

Kulturgeschichte der Brille

Wer von uns mag seine Brille missen, diese praktische Vorrichtung aus zwei Augengläsern nebst Doppelbügel. Wir tragen sie zur Besserung des Sehvermögens und zum Schutz gegen äußere Schädlichkeiten dicht vor den Augen. Weitsichtige schieben sie bis zur Nasenspitze vor, was unwillkürlich komisch wirkt. Die Autolenker, die Arbeiter auf den Straßen und Gruben brauchen die Schutzbrille. Der Höhenwanderer bedient sich der Sonnenbrille. Im Mittelalter sagte man Barylle oder Berylle. Das „a" bzw. „e" wurde allmählich aus dem Wort ausgestoßen. Der griechisch-lateinische Beryllus ist ein durchsichtiger meergrüner Halbedelstein, aus Indien stammend. Der antike Geschichtsschreiber Plinius wußte von Kaiser Nero, der kurzsichtig war, er habe die Gladiatorenkämpfe durch einen geschliffenen Smaragd verfolgt. Ein Araber Alhazan soll im elften Jahrhundert zuerst Vergrößerungsbrillen gebaut haben. Man schliff den Beryll wie den Bergkristall in Reliquienbehälter und Monstranzen ein, um den Inhalt durchsichtig zu machen. Dadurch entstand im 13. Jahrhundert die Brille, zu deren Herstellung man anfangs den Beryll, später den Bergkristall benutzte. Seit man das Glas ohne Bläschen herzustellen lernte, wählte man Glas. Natürlich lief diese Technik bis zum heutigen Tag durch tausend Einzelstationen. Auf den glänzenden Edelstein Beryll weist noch in der italienischen und französischen Sprache die Vokabel „brillare" und „briller" hin. Brillanten nennen wir den geschliffenen Diamanten. Und brillant heißt glänzend. Die tödlichgiftige Brillenschlange trägt auf ihrem breiten Halse eine Zeichnung, die einer Klemmbrille oder einem „Zwicker" ähnlich sieht.

Als es noch keine Bürsten gab

Womit bürsteten die Menschen ihre Kleider vor dem zwölften Jahrhundert, als es noch keine Bürsten gab? Die alten Römer nahmen an Stelle der Kleiderbürsten die haarigen Büschel der Ochsenschwänze, um mit ihrer Hilfe die Kleider von Staub und Schmutz zu befreien. Andere griffen zu einem Stück borstiger Schweineschwarte, und diese Borsten gaben auch später den Bürsten ihren Namen.

Wer lacht mit?

„Wie haben Sie nur diese gutbezahlte Stellung bekommen, wo Sie doch gar keine Vorkenntnisse und auch keine Empfehlungen hatten?"

„Der Direktor sagte mir, die Stellung verlange außergewöhnliche Geduld — ob ich die hätte. Ich antwortete ihm wahrheitsgemäß, daß ich in zweiter Ehe mit einer Witwe verheiratet bin, daß wir sechs Kinder aus unseren verschiedenen Ehen haben, daß die Schwiegereltern meiner ersten Frau Tür an Tür mit uns wohnen und — daß ich mit allen gut auskomme. Da fragte er nicht weiter und stellte mich ein."

*

Als der Gast die Suppe aß, schlürfte er fürchterlich. Und als der Teller leer war, kratzte er noch immer mit dem Löffel in ihm herum.

Da riß dem Kellner die Geduld. Er ging an den Tisch und fragte höflich: „Wünschen der Herr vielleicht ein Löschblatt?"

*

„So ist's schön!... Bleiben Sie einen Moment so!!!"

Für die Bauernschaft

Aufruf an alle Bauern

Die Wahlen haben in tadelloser Ruhe mit so ungewöhnlich hoher Beteiligung stattgefunden, daß jeder Österreicher stolz sein kann. Zu diesem schönen Wahlerfolg haben wir Bauern am meisten beigetragen. Nun müssen wir aber noch dafür sorgen, daß wir vor einer Hungerkatastrophe verschont bleiben. Die Alliierten wollen uns helfen, aber nur dann, wenn wir selbst alles nur Menschenmögliche dazu beitragen.

Es ergeht daher an alle Erzeuger nochmals die dringende Aufforderung, die Ablieferungsverpflichtungen restlos zu erfüllen, insbesonders Rahm, Milch und Butter zur Ablieferung zu bringen, um unsere notleidenden Mitbürger vor dem Hungertod zu retten.

Weist den Schleichhändlern die Tür und verkauft nur zu den normalen Preisen an die befugten Aufkäufer. Auch der Lohn des Arbeiters ist nicht höher geworden.

Beweist durch eure höchstmöglichen Ablieferungen, daß keine Zwangsmaßnahmen durchgeführt werden brauchen. Gegen Lieferunwillige müssen jedoch diese unbedingt zur Anwendung kommen.

Helft unseren hungernden Brüdern, rettet euer Vaterland.

Die Bezirksbauernkammer.

Bezirkskontrollausschüsse

Auf Anordnung des Staatsamtes für Land- und Forstwirtschaft wurde verfügt, daß für jeden Gerichtsbezirk ein Bezirkskontrollausschuß gebildet wird, der die Aufgabe hat, die Ablieferungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu überprüfen und für die tatsächliche Erfüllung und Einhaltung der Ablieferungpflicht Sorge zu tragen.

Der Bezirkskontrollausschuß bei der Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs besteht aus dem Obmann und den Vertretern der drei Parteien. Er beschloß in seiner ersten Sitzung am 20. November, jene Bauern, welche in der letzten Zeit nichts oder nur ganz wenig geliefert haben, zu erhöhten Lieferungen aufzufordern, und zwar so, daß die Lieferungen bis

zum 9. Dezember eine entscheidende Besserung aufweisen, was der Bezirksbauernkammer im Wege der Molkerei bekanntgegeben wird. Der Bezirkskontrollausschuß macht darauf aufmerksam, daß in Fällen, wo diese Aufforderung keinen Erfolg zeitigt und keine begründete Entschuldigung für die Nichtlieferung vorgebracht werden kann, als Äußerstes Wegnahme des Futters und Viehes erfolgen kann. Es wird empfohlen, zur Regelung dieser Angelegenheit die Gemeindekontrollausschüsse heranzuziehen. Der Bezirkskontrollausschuß sieht sich zu dieser Maßnahme gezwungen, da in den Notstandsgebieten, über die der Krieg hinweggegangen ist, die Leute buchstäblich wöchentlich zu Dutzenden sterben und wir doch unsere Landsleute nicht hungern lassen können.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Tode unserer einzigen, unvergeßlichen Tochter Elfriede Keusch sowie für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir vielen Dank. Ebenso danken wir allen lieben Freunden und Bekannten, welche der Verstorbenen das letzte Geleite gaben.

Böhlerwerk, 23. November 1945.

Familie Keusch.

Dank. Für die herzliche Anteilnahme, die uns anläßlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Schwagers, des Herrn Karl Gollner, von allen Seiten zugekommen ist, sprechen wir auf diesem Wege überallhin unseren innigsten Dank aus.

Waidhofen a. d. Y., im November 1945.

Josefine Gollner samt Kindern u. Anverwandten.

Danksagung. Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unseres goldenen Ehejubiläums gestatten wir uns, auf diesem Wege allen Gratulanten unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank sagen wir dem Geistl. Rat Franz Korntheuer, dem Kirchenchor und dem neu erwachten Blasorchester unter der hervorragenden Leitung des Dirigenten Ludwig Scheuchl, welches durch außergewöhnliche und selbstlose Mitwirkung dazu beigetragen hat, den Tag durch die Beigabe der besonders schmackhaften musikalischen Genüsse unvergeßlich zu gestalten. Wärmster Dank auch für die gärtnerische Dekoration sowie für die aufmerksame Bedienung im Gasthaus Fallmann.

St. Georgen a. R., Nov. 1945.

Leander u. Elisabeth Baumann.

Danksagung. Anläßlich ihrer Silberhochzeitsfeier bringen die gefertigten Jubelpaare ihren herzlichsten Dank zum Ausdruck allen denen, die mitgeholfen haben, dieses traute Fest zu verschönern. Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Loimayr für den Festgottesdienst und die kirchliche Zeremonie sowie für seine tiefsinnige Ansprache; weiters dem Kirchenchor für die vollendete Aufführung der C-Messe. Ferners danken wir auf diesem Wege für die herzlichen Glückwünsche und Geschenke sowie für die zahlreichen Beweise treuer Freundschaft. Der Unterhaltungsvorträge sei auch gedacht, die Pfarrer Loimayr zum besten gab und die dem Festtag die volle Würze gaben. Abschließend sei nochmals allen und jedem herzlicher Dank gesagt, die diese seltene Jubelfeier gestalten und verschönern halfen.

Gaflenz, im November 1945.

Michael und Maria Krondorfer, Johann und Josefa Vielhaber, Richard und Anna Subera, Anton und Stefanie Trescher.

VERMISST

Gefr. Josef Viertlmayr wurde mir am 20. Oktober 1944 aus Belgrad als vermißt gemeldet. Seine letzte Post erhielt ich vom 9. September 1944, letzte Feldpost-Nummer 11.093 C. Wer von seinen Kameraden kann mir ab diesem Zeitpunkt etwas Näheres über sein weiteres Ergehen mitteilen? Gefl. Benachrichtigung erbittet seine Frau Rosa Viertlmayer, Allhartsberg 41, Post Hilm-Kematen, Bez. Amstetten, NÖ. 3050

Wir suchen unseren Sohn Soldat Wilhelm Nik, zuletzt in Niederdorf, Kreis Rann. Angaben erbitten die Eltern Heinrich und Josefa Nik, dzt Schloß Ehrental 2 bei Klagenfurt, Kärnten. 3051

Welcher Kamerad oder Heimkehrer mit der Feldpost-Nr. 25.434 C kann mir irgendwelche Angaben über den Verbleib meines Gatten Obergefr. Ferdinand Aigner machen? Letzter Aufenthaltsort Oderberg, Schlesien, letzte Nachricht vom 6. April 1945. Angaben erbeten an Frau Maria Aigner, Windhag, Kronhobel 8, Post Waidhofen a. d. Y. 3052

Jener Heimkehrer aus Rußland in Waidhofen oder Umgebung, welcher zusammen mit meinem Mann Soldat Johann Kimmeswenger, Feldpost-Nr. 14.499 B, in einem Kohlenbergwerk gearbeitet hat, wird dringend gebeten, sich mit Frau Maria Kimmeswenger, Sonntagberg Nr. 5, in Verbindung zu setzen. 3053

Welcher Heimkehrer aus Stalingrad kann mir Mitteilung machen über meinen Sohn Josef Wachsenegger, letzte Post vom 25. Dezember 1942. Angaben erbeten an Familie Wachsenegger, Lassing Nr. 34, Post Göstling a. d. Ybbs. 3054

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann Franz Guttmann, Obergefreiter, letzte Feldpost-Nr. 37.171 C, letzte Nachricht vom 17. März 1945 aus Königsberg (Ostpreußen). Nachricht erbittet Frau Anna Guttmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 19. 3055

Welcher Kamerad kann Auskunft geben über Obergefr. Leopold Kölbel aus Opponitz? Letzte Nachricht vom 28. März 1945 aus Engerau, Feldpost-Nr. 44.856 E. Nachricht erbittet Elli Kölbel, Opponitz 25, NÖ. 3083

Welcher Heimkehrer mit der Feldpost-Nr. 13.603 D kann mir irgendwelche Angaben über den Verbleib meines Sohnes Leopold Zettel, Oberführer einer Nachrichtenabteilung, geben? Letzte Nachricht vom 14. März 1945 aus Ungarn. Auskunft erbittet Frau Rosina Winkler, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße 34. 3084

Welcher Kamerad oder Heimkehrer kann mir Auskunft geben über meine zwei in Rußland vermißten Söhne Franz Stockinger, geboren am 2. Oktober 1913, letzte Nachricht vom 28. Dezember 1942 aus Stalingrad (er diente als Koch bei der schweren Artillerie, letzte Feldpost-Nummer 24.928), Vinzenz Stockinger, geboren am 13. Juli 1923. Er ist seit 14. Jänner 1944 nördlich Newel vermißt. Letzte Feldpost-Nr. 02.341. Nachricht erbittet die Mutter Marie Stockinger, Zell a. d. Ybbs, Hauptplatz 18, Post Waidhofen a. d. Ybbs. 3092

Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn Heinrich Hofmann, Obergefr., Feldpost-Nr. 58.414? Letzte Nachricht vom 25. März 1945 aus Kurland, zwischen Libau und Frauenburg. Nachricht erbittet die Mutter Anna Hofmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Teichgasse 7. 2978

Welcher Kamerad oder Heimkehrer mit der Feldpost-Nr. 24.876 B, der sich Ende Februar oder Anfang März 1945 an der Draufront befand, kann uns irgendwelche Angaben über den Verbleib unseres Sohnes Gren. Hans Derflinger geben? Nachrichten erbeten an die Eltern Johann und Anna Derflinger, Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße 34, Post Waidhofen a. d. Ybbs. 2979

Ersuche jene Kameraden, die mit Soldat Franz Reiter, Feldpost-Nr. 20.572 C am 8. Jänner 1943 in Weliky-Luki beisammen waren, um Auskunft. Franz Reiter wurde am 8. Jänner 1943 am linken Arm verwundet und ist seither vermißt. Angaben erbeten an Engelbert Reiter, Großhollenstein a. d. Ybbs, Bromau 22. 2981

STELLEN-GESUCHE

Landarbeiterposten mit Schlafstelle und Verpflegung sucht Gerhard Bratek, Konradsheim 41, Post Waidhofen a. d. Y. 3078

OFFENE STELLEN

Landarbeiterin, die auch melken kann, wird aufgenommen. Fleischhauerei Kellnreitner, Gaflenz. 2968

Köchin wird sofort aufgenommen. Lohnansprüche und Referenzen an Hotel Hübner, Kienberg bei Gaming. 2992

Nette Bedienerin für einige Vormittagstunden täglich gesucht. Waidhofen, Färbergasse 2, 1. Stock. 3082

WOHNUNGEN

Möbliertes Zimmer sucht Gerhard Bratek, Konradsheim 41, Post Waidhofen a. d. Y. 3079

EMPFEHLUNGEN

Klavier- und Nachhilfestunden

für Volks- und Hauptschüler werden erteilt. Waidhofen a. d. Y., Fuchsbichl 6, Parterre. 3081

Strand-Café

bei der Zeller Hochbrücke

Offen von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends

Seriöses Familienlokal

Streng solide Bedienung 2969

Alle Schachfreunde sind eingeladen

Bäckerei Kotter

Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 11

arbeitet nunmehr wieder für die Zivilbevölkerung und empfiehlt sich bestens ihren werten Kunden!

VERSCHIEDENES

Suche dringend „Ein Griff, ein Bett" oder kleine Bettbank. Cilli Schörghuber, Allhartsberg 39, Post Hilm-Kematen. 3056

Guterhaltener Kochherd zu kaufen gesucht. Waidhofen, Ybbsitzerstraße 98. 3057

Tausche ein Paar Herrenhalbschuhe Gr. 42, schwarz, gegen Herrenrock (Sakko). Zell, Schmiedestraße 9. 3058

Suche dringend elektr. Kocher, 110 Volt, und biete dafür Gebrauchsgegenstand nach Wahl. Wildburg, Waidhofen, Pocksteinerstraße 35. 3060

Starke Damen-Sporthalbschuhe Gr. 37 werden gegen Herren-Goiserer Gr. 42 oder Strickwolle zu tauschen gesucht. Helene Hörist, Opponitz. 3061

Herren-Boxkalf-Stiefel Nr. 43, sehr gut erhalten, gegen grauen oder braunen Loden (3.50 m) für Anzug zu tauschen gesucht. Postfach 22 Waidhofen a. d. Y. 3062

Neue schwarze Knaben-Halbschuhe Gr. 33 gegen Knabenschuhe Gr. 35 zu tauschen gesucht. Maria Hütter, Waidhofen, Prechtlgasse Nr. 4 (Schillerpark). 3063

Tausche leichte Goiserer Gr. 38 oder braune hohe Sportschuhe Gr. 39 gegen Stoff für Herrenhose (Knickerbocker). Schnabl, Windhag, Urltal 61. 3064

Tausche Halbschuhe Gr. 45, schwarz, gegen hohe oder Stiefel Gr. 45. Ottenschläger, Allhartsberg 70. 3065

Suche gut erhaltene Zither und biete dafür Strickware. Adresse in der Verw. d. Bl. 3066

Suche elektr. Bügeleisen, 220 V., und ein Paar Mädchenschuhe Gr. 36. Gebe dafür entsprechende Menge Strickwolle. Adresse in der Verw. d. Bl. 3067

Tausche dringend Bubenschuhe Gr. 29, Schneeschuhe Gr. 29, gegen feste Winterschuhe Gr. 32 oder 33. Weiters Schaukelpferd, Gehschule, Holzbaukasten gegen Matadorbaukasten oder ähnliches Spiel oder Schultasche. Waidhofen, Ybbsitzerstraße 76, 1. St. 3068

Tausche Vorhangstoff gegen 1 Paar neue oder guterhaltene Damenhalbschuhe Gr. 37 oder 37½. Erna Schwaighofer, Newag, Waidhofen. 3069

Tausche starke Schuhe Gr. 41, neu, mit Ledersohle, gegen Damen-Goiserer Gr. 37/38, ev. etwas getragen. Hilde Apel, Rosenau a. S. 81. 3072

Tausche Herren-Stiefel Gr. 42 gegen ebensolche Gr. 44. Franziska Kubisch, Rosenau a. S. 36. 3070

Elektr. Heizkissen wird gegen Kleider- oder Vorhangstoff abgegeben Auskunft bei Frau Franziska Kubisch, Rosenau a. S. Nr. 36. 3071

Suche Winter-Überrock, getragen, für 175 cm Gr., sowie Schlosser- oder Drillichanzug zu kaufen oder zu tauschen. Auskunft bei Karl Strasser, Waidhofen, Plenkerstraße 59. 3073

Achtung, Sportler! 3 Fußbälle und 1 Herrenfahrrad werden für eine gut gehende Knopf-Ziehharmonika abgegeben. Auskunft: Waidhofen, Weyrerstr. 1. 3074

Verloren wurden am Sonntag den 25. November bei der letzten Kinovorstellung (17. Reihe) ein Paar braune Lederhandschuhe. Jene Person, welche selbe aufgehoben hat, wird ersucht, dieselben bei der Kinokasse abzugeben. 3101

Kleiner transportabler Küchenherd um jeden Preis zu kaufen gesucht. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 3080

Einjähriger Schafwidder wird gegen Futter, Stroh oder Heu abgegeben. Tatzreiter, Lueg 23, Post Böhlerwerk. 3085

Tausche Herrenschuhe Gr. 45, sehr gut erhalten, gegen ebensolche Kinderschuhe Gr. 28 bis 30. Kastenhofer, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 4. 3086

Suche dringendst sehr gut erhaltenen Kindersportwagen. Tausche Puppenmöbel: Bett, Schrank und Kredenz. Erika Benz, Waidhofen, Reichenauerstraße 12. 3087

Tausche Damen-Wintermantel, neu, mittlere Größe, gegen Strickwolle und elektr. Bügeleisen. Majefsky, Zell, Urltalgasse 1. 3088

Tausche Kinderdreirad für Puppe, wenn auch schon gebraucht. Anschrift: Theresia Jakob, Wühr 94, Post Böhlerwerk. 3089

Tausche grauen Herrenanzug für größere Figur, fast neu, gegen Mantelstoff. Marie Fida, Waidhofen, Pocksteinerstraße 18. 3090

Tausche zwei Beleuchtungskörper (Deckenbeleuchtung) gegen elektrischen Kocher, 110 Volt. Waidhofen, Untere Stadt 19, Sattlerei. 3091

Achtung, Landwirte!

Kaufe jede Menge

ausgebrannten Most

Fritz Pfannhauser (Übellacker), Kaufmann, Rosenau a. S. Nr. 38. 3058

Tausche Damen-Filzstiefel Gr. 39 gegen ebensolche Gr. 38. Christl Oswald, Windhag, Urltal 49. 3102

Warmer Schlafmantel Gr. 3 wird umgetauscht gegen übertragenen Damen-Winter- oder Sommermantel. Leimer, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 29. 3100

Tausche sehr gut erhaltenen „Luma"-Puppenwagen gegen 5 m Seiden-, Vistra- oder Dirndlstoff oder ein Teeservice. Maderthaner, Waidhofen, Plenkerstr. 57. 3099

Schischuhe Gr. 33, sehr gut erhalten, Mädchen-Halbschuhe Gr. 35 und verschiedene Weihnachtsspiele abzugeben gegen 5 m lichten Kleiderstoff. Waidhofen, Graben 4. 3098

Gebe Knabenwintermantel für 14- bis 15jähr. Jungen, fast neu, gegen ebensolchen Herren-Ulster. Wertausgleich. Höbarth, Waidhofen, Untere Stadt 23. 3096

Klavier, Pianino oder Stutzflügel, wird dringend zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3097

Tausche Damen-Schneeschuhe Gr. 40 gegen Damen-Halbschuhe Gr. 39/40. Waidhofen, Ybbsitzerstr. 102, 1. Stock rechts. 3095

Getragene Knaben-Goiserer Gr. 37½ gegen Damen-Halbschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Wilhelm Langsenlehner, Zell, Zuberstraße Nr. 12. 3094

Elektr. Bügeleisen, 120 Volt, gegen Schneeschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 3093

Molkereigenossenschaft Ybbstal
reg. Genossenschaft m. b. H.

Einladung

zu der am Sonntag den 2. Dezember 1945 um 10 Uhr vormittags im Saale des Gasthauses Strunz in Zell a. d. Ybbs stattfindenden

Vollversammlung

der Molkereigenossenschaft Ybbstal, reg. Genossenschaft m. b. H.

Tagesordnung:

1. Bericht des öffentlichen Verwalters.
2. Vornahme der Neuwahlen.
3. Verlesung des Berichtes und der Zuschrift betreffend die vorgenommene Revision der Genossenschaft für die Jahre 1941 bis 1943.
4. Allfälliges.

Sollte wegen zu geringer Beteiligung der Mitglieder diese Vollversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später am gleichen Ort und mit derselben Tagesordnung eine zweite Vollversammlung statt, die dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Ing. Ludwig Hänsler
öffentl. Verwalter.

Gesucht wird erstklassige Rollfilmkamera, Gr. 4½×6 oder 6×9 cm. Lichtstärke 1:3.5, Kompurverschluß. Kann auch eine Leica, Kontaflex, Exakta, Retina oder ähnliche Kleinfilmkamera sein. Auch ein moderner Vergrößerungsapparat wird gesucht. Preis Nebensache. Eventuell Tausch. Zuschriften an H. Kochberger, Waidhofen, Unterzell 41. 2920

Tausche Kindersportwagen, gut erhalten, gegen Radio. Wertausgleich. Rosa Wielander, Waidhofen, Weyrerstraße 82. 2924

Achtung, Waldbesitzer! Weiches Bloch- und Langholz, Buchen, sämtliche Harthölzer kauft dringend jedes Quantum netto Kassa. Sägewerk Johann Ecker, Waidhofen-Land. 2948

Briefmarken

Auswahlenversand für Sammler in Einzelmarken und Sätzen. Verlangen Sie meine Preisliste! **Österreich 1945:** Überdruck I, 5, 6, 8, 12 Rpf. 10 RM.; Wohlfahrt 1+10 Schilling 16 RM.; Adler 3—80 Gr., 19 Werte, 6 RM.; Porto 1 Gr. bis 10 Schilling, 14 Werte, 30 RM. Alles ungebraucht. Emma Popper, Wien, VI/56, Kopernikusgasse 3. Postsparkassenkonto Wien 94.119. 2899

Kaufe zu höchsten Preisen: Eine kleine, sehr massive Exzenterpresse, diverse Elektromotoren (¼ bis 2 PS.), einen Kompressor für Autopneu (220 Volt), eine kleine Schreibmaschine, ein Akkumulatoren-Ladegerät, eine Support-Schleifmaschine, diverse Werkzeuge und Maschinen, insbesonders Ersatzteile und Zubehör für Motor- und Fahrräder, ev. Tauschmöglichkeit. Angebote auch einzelner Teile erbittet Werkstätte Waas, Hilm-Kematen. 2990

Gebe neuen Photoapparat, Agfa 6×9, suche Koffergrammophon mit einigen Platten. Hilde Kobilla, Hausmening, Dorfstraße Nr. 146. 3001

Gliederpuppe, 50 cm groß, mit echten Haarzöpfen, gegen ein Paar Damenstiefel Gr. 38 oder Halbschuhe Gr. 37 zu tauschen. Anni Mitterhuber, Lunz a. S., Seehof. 3014

Tausche Herren-Halbschuhe Gr. 42, ganz neu, schwarz, gegen Damen-Halbschuhe Gr. 39. Elli Lettner, Waidhofen, Kaufhaus Wuchse. 3023

Jene Frau, die sich Kinderschuhe Gr. 23 gegen Wolle sichern ließ, möge sich längstens 3. Dezember am Bahnhof Waidhofen melden. 3103

REALITÄTEN-MARKT

Gärtnerei

oder größeres Grundstück ab sofort zu pachten gesucht. Zuschriften erbeten an Adolf Friesenegger, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 1. 2996

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Anton Perzl, Waidhofen a/Y., Ederstraße 14.